

**Ullrich Junker**

**Antifaschistenliste**  
mit den Erklärungen von Personen,  
die im Widerstand zur Nazi-Herrschaft standen  
und deren eidesstattlichen Erklärungen mit der Bitte  
um Ausstellung der Mitgliedskarte der  
**„Antifaschistischen Liga“**

**Diese Erklärungen stammen**  
**aus der Fluchtburg in Wolfshau / Wilcza Poręba**  
**aus dem Nachlass des**  
**Schriftstellers von Gerhart Pohl**

**© im April 2015  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**

## **Antifaschistenliste nach der den jeweiligen Erklärungen aus der Fluchtburg in Wolfshau**

Gerhart Pohl, Wolfshau, zugleich für seine Frau

Dr. Otto Weddigen, Krummhübel

Ehefrau von Dr. Otto Weddigen, Krummhübel

Arnsdorf 10.8.45 Antifaschistische Liga, Krummhübel – Arnsdorf, Rsgb.  
Beantragen hiermit die Aufnahme folgender Mitglieder der Kommunistischen Partei der Ortsgruppe, Arnsdorf, Glausnitz, Krummhübel, Seidorf u. Steinseiffen in die Antifaschistische Liga: 19 Baumgart Richard, 24 Baumgart, Paul 10 Bittmann, Alois 29 Ende, Adolf 31 Ende, Reinhold 23 Feist, Johann 21 Hartwig, Franz, 14 Hinke, Adolf 11 Gutsch, Fritz 22 Liebig, Elisabeth 17 Kocker, Gerhard 25 Meereis, Albert 32 Mergans, Rudolf 26 Mosig, Alfred 9 Opitz, Paul 18 Porrada, Margarete 16 Rotzmann, Josef 39 Schönberner, Bertha 15 Simon, Emil 27 Scholz, Luise 13 Schönberner, Martha 30 Stenzel, Martha 28 Talkem Fritz 8 Tatturk, Richard und folgende 4 Familien Mitgl: 2 Mattusch, Lisbeth 41 Bittmann, Minna 46 Opitz Hermann u., 46 Margarete. Fast sämtliche aufgeführten Personen

Paul Opitz

Steinseiffen 19.8.45 1. Martha Stenzel 30 2. Adolf Ende 29 3. Reinhold Ende 31 4. Rudolf Meergans 32 Hiermit erkläre ich an Eidesstatt, daß ich nicht der N.S.D.A.P., dem Stahlhelm oder deren Untergliederungen angehört habe. 19.8.45 Paul Opitz, 9 Margarete Opitz, 46 Marg. Porada 18 Bittermann Alois 10 Franz Hartwich 21 Josef Rotzmann 16 Adolf Hinke 14 Gesa Klocker 17 Emil Simon 15 Fritz Gutschl 11 Johann Feist 23 Luise Scholz 27 Alfred Mosig 26 Marta Schönberger 13 Richard Baumgart 12 Elisabeth Liebig 22 Fritz Talke 28 Paul Baumert 2

Herr Stulz, Ehemann, ist Jude u. lange im KZ gewesen, jetzt in Barcelona, hat schwer unter Nazi-Terror gelitten.

Dr. Grunenb.

Virginia Frömberg

Max Hesse geb. 5.10.1884 Arnsdorf

Anneliese Haupt-Bouchholz

Ullrich Junker

Lisa Pohl wohnte bis zur ihren Tod am 25.03.2006 in der Fluchtburg.  
Ihre Ruhestätte ist auf dem Friedhof an der Kirche Wang.

Hans Pohl

Robert Sakmenz ??

Bettermann

Anni Schwartz

Margarete Losert Arnsdorf

Dr. Kurt Scheffels

Siegfried Heppner

Siegfried Rosenthal

Max Schmelz

Ludwig Niederer

Willi Kröhn

Heinrich Schmidt

Erna Schmidt

Liesbeth Pietsch

Max Dugi

Albert Bruhns Seidorf

Erich Pracht

Max Fahl

Fritz Berndt Zillerthal – Erdmannsdorf

Knobloch

Otto Hanke Zillerthal-Erdmannsdorf

Dr. Johannes Arnold

Elisabeth Arnold

Ehefrau Bertha geb. Stüwe

Rudolf Preuss: 21.11.1882

Berta Preuss: 31. 3.1885

Helen Schwarzenholz geb. Bredien

Curt Schwarzenholz

Ullrich Junker

Elli Schwarzenholz geb. 8.9.20 in Breslau  
Ruth Schwarzenholz geb. 29.12 in Breslau  
Richard Schöberner Arnsdorf  
Georg Preuss, Architekt & Baumeiste  
Dr. Steiniger in Krummhübel  
Martha Preuß vw. Landgraf geb. Baumann  
Adolf Teichmann in Krummhübel  
Peter Düwell  
Walther Stanietz, Schriftsteller in Steinseifen  
Heinr. Ermel  
Paul Poloczek Dipl. Kfm., Dipl.-Hdl.  
Günther Lischka, Krummhübel  
Bernhard Gottstein, Krummhübel  
Gottstein Bernhard u. Klara  
Dr. med. Ingeborg Poklekowski  
Günther Schulemann, Krummhübel – Brückenberg  
Liselotte Ammann  
Pater Nikolaus von Lutterotti, Prior der Benediktinerabtei Grüssau  
Dr. Köbisch – Breslau  
Domvikar Moschner  
Dr. Köbisch – Breslau.  
Paul Poklekowski  
Heinr. Ermel  
Hermann Meergans  
Dr. Lami wohnte Breslau, Goethestr.  
Dr. Kurt Fleischmann Studienrat a. D. z.Z. Steinseiffen / Breslau, Uechtrizweg 2  
G. Nerlich, Kunstmaler  
Dr. Johannes Arnold, Krummhübel u. Frau Elisabeth Arnold, geb. Schmidt.  
Hübner Hermann, Krummhübel  
Konsul A. Jaeger, Steinseiffen

Erika Jaeger

August Schönberner

Berta Schönberner

Bittmann

Robert Hofmann geb. 18.7.11 in Krummhübel

Arnsdorf 10.8.45

Antifaschistische Liga,  
Krummhübel – Arnsdorf, Rsgb.

Beantragen hiermit die Aufnahme folgender Mitglieder der Kommunistischen Partei der Ortsgruppe, Arnsdorf, Glausnitz, Krummhübel, Seidorf u. Steinseiffen in die Antifaschistische Liga:

19 Baumgart Richard, 24 Baumgart, Paul  
10 Bittmann, Alois 29 Ende, Adolf 31 Ende, Reinhold  
23 Feist, Johann 21 Hartwig, Franz, 14 Hinke, Adolf  
11 Gutsch, Fritz 22 Liebig, Elisabeth 17 Kocker, Gerhard  
25 Meereis, Albert 32 Meergans, Rudolf 26 Mosig, Alfred  
9 Opitz, Paul 18 Porrada, Margarete 16 Rotzmann,  
Josef 39 Schönberner, Bertha 15 Simon, Emil  
27 Scholz, Luise 13 Schönberner, Martha 30 Stenzel,  
Martha 28 Talke, Fritz 8 Tatturk, Richad  
und folgende 4 Familien Mitgl:  
2 Mattusch, Lisbeth 41 Bittmann, Minna  
46 Opitz Hermann u., 46 Margrarete.

Fast sämtliche aufgeführten  
Personen

---

Personen waren ehemalige Mitglieder der KPG oder zumindest Antifaschisten (lt. Unterlagen oder Zeugenbeweis).

Ihre antifaschistische Haltung während des Hitler-Regimes in Deutschland haben sie unter Beweis gestellt durch illegale Weiterausführung der Kommunistischen Partei-Arbeit, unter anderen Verbreitung der vom Schwarzsender abgehörten Radio-Nachrichten an Ortseinwohner zur Aufklärung über den Volksbetrug und der Verbrechen der Nazi-Regierung, speziell währen der Kriegszeit.

Eigenständig unterschriebene Re-  
verse der einzelnen aufgeführten  
Personen, daß diese nicht Mitgl. Der  
NSDAP oder deren Unter-Organisa-  
tionen waren, folge umgehend.

Mit prol. Gruß!

Pol. Leiter

Paul Opitz

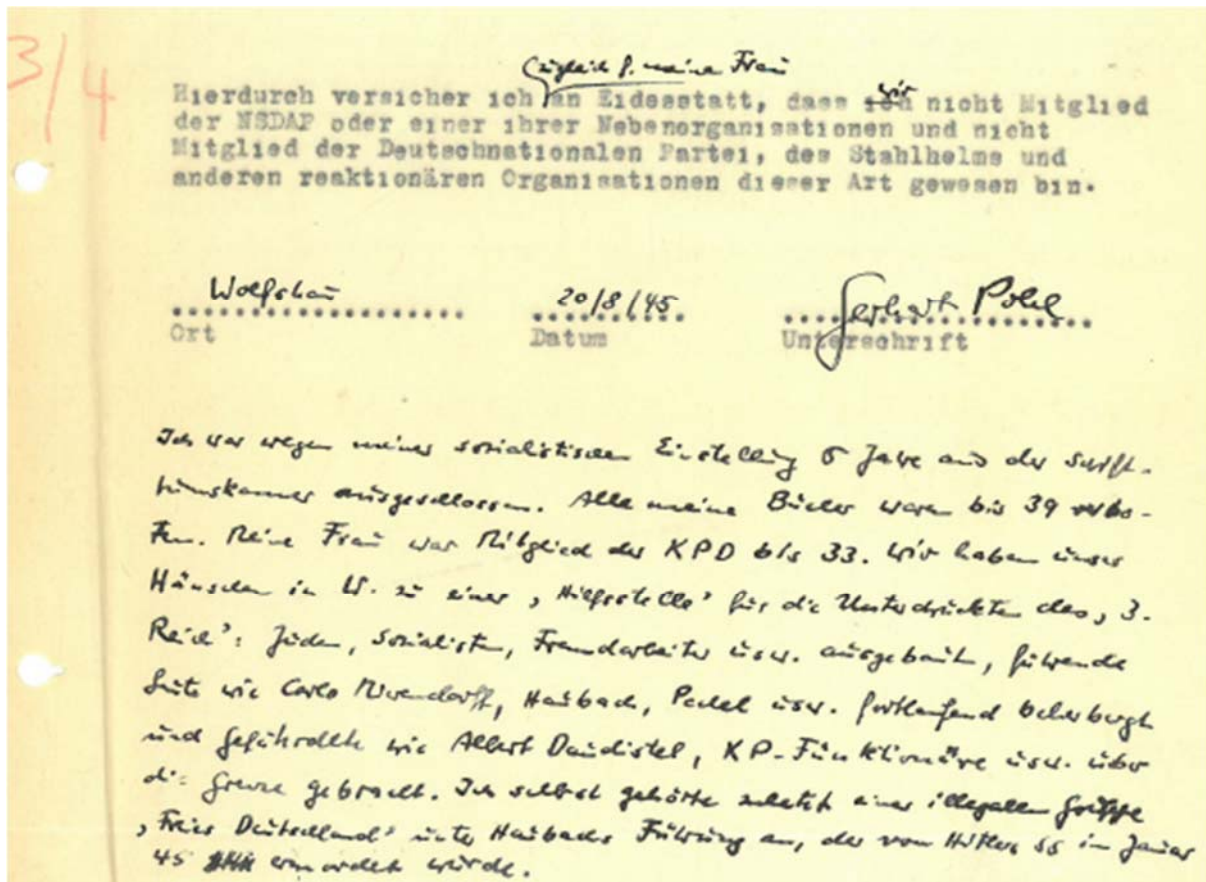
Org. Leiter

.V.

der derzeitigen K.P. obiger Ortsgruppen



(3 / 4)



zugleich f. meine Frau                      wir

Wolfshau

20/8/45

Gerhart Pohl

Jch war wegen meiner sozialistischen Einstellung 5 Jahre aus der Schrifttumskammer ausgeschlossen. Alle meine Bücher waren bis 39 verboten. Meine Frau war Mitglied der KPD bis 33. Wir haben unser Häuschen in W[olfshau] zu einer „Hilfsstelle“ für die Unterdrückten des „3. Reich“: Juden, Sozialisten, Fremdarbeiter usw. ausgebaut, führende Leute wie Carlo Mierendorf, Haubach, Pechel usw. fortlaufen beherbergt und gefährdete wie Albert Daudistel, KP-Funktionäre usw. über die Grenze gebracht, Jch selbst gehörte zuletzt einer illegalen Gruppe „Freies Deutschland“ unter Haubachs Führung an, der von Hitlers SS in Jauer 45 ermordet wurde.

Dr. Otto Weddigen  
Arzt  
Krummhübel/Regb.  
Fennel 430

Krummhübel, den 3.7.45

19/20

### Politischer Lebenslauf

Bis 1933 habe ich keiner Partei angehört. Meiner Überzeugung nach war ich Demokrat und Sozialdemokrat. Im Sommer 1933 wurde ich wegen meiner freundschaftlichen Beziehungen zu der protestantischen Ärztin jüdischer Abkunft Eva Milch aus meiner Stellung im Allerheiligen Hospital zu Breslau entlassen. Damit war mir die Möglichkeit fachärztlicher Ausbildung bis heute abgeschnitten. Im Herbst 33 heiratete ich die erwähnte Ärztin. Deshalb wurde ich bis zum Jahre 39 zu den Kassen nicht zugelassen, auch sonst hatte ich in den Jahren reichlich Schwierigkeiten, zumal ich nicht unterliess, mich philosemitisch zu betätigen. 1938 wurde die Ehe geschieden, weil meine Frau die Möglichkeit fand nach England zu gehen.

Am Kriege habe ich nicht teilgenommen, Während der Kriegsjahre bin ich aktiv pazifistisch tätig gewesen. Ausserdem bin ich bemüht gewesen, den Kriegsgefangenen und ausländischen Arbeitern ihr Los zu erleichtern. Unterlegen über diese Punkte stehen auf Wunsch zur Verfügung. (z.B. Dankadressen von Seiten der französischen Gefangenen der Lager Wolfshau und Arnsdorf). Es gab Vorladungen zur Gestapo in Folge von Denuntiationen.

Im Jahre 44 hatte das Auswärtige Amt die Absicht, mich zum Vertrauensarzt zu machen. Der S.D. verhinderte dies, da ich ihm politisch unzuverlässig schien. Die örtlichen Nazikreise machten mir in diesem Jahr besondere Schwierigkeiten. Wegen der Gepflogenheiten der Nazis, sich gegebenen Falls an die Familien zu halten, schickte ich meine Frau und die Kinder in die Schweiz. Meine Frau musste im Herbst des Jahres zurückkehren.

Während der Monate vor der Kapitulation habe ich einen Nichtarier tschechischer Staatsangehörigkeit in meinem Hause versteckt gehalten und vor der Stellung zu einer Strafkompagnie der Organisation Todt bewahrt.

Naziorganisationen habe ich mit Ausnahme der N.S.V. nicht angehört und auch aus dieser wurde ich von etwa 1934 - 1938 ausgeschlossen.

Dr. Otto Weddigen  
Arzt  
Krummholtz/Rsgb.  
Fernruf 458

F.S. Meine Frau Sigrun Weddigen hat seit dem Jahre 39. sämtliche Schwierigkeiten meines politischen Lebens getreulich mit mir geteilt.

Dr. Otto Weddigen  
Arzt  
Krummholtz/Rsgb.  
Fernruf 458



27. 8. 45.

Politischer Lebenslauf.

Von meinem 14. Lebensjahr an habe ich in der Schweiz gelebt und dort weder einer Partei angehört noch mich sonst irgendwie politisch betätigt. Seit meiner Heirat mit Hr. Otto Weddigen im Jahre 39. geht mein Lebenslauf mit dem seinen conform.

L. Grünweddigen  
geb. v. Munsler

(25 / 50)

20.8.45

Jch erkläre hiermit an Eidesstatt,  
daß ich nicht Mitglied der N.S.D.A.P. war,  
sowie einer ihrer Unter-Organisationen  
angehört habe.

Albert Mewis  
R. Maiwald

(30 / 29 / 31 / 32)

Jch erkläre hiermit an Eidesstatt, daß ich nicht  
der N.S.D.A.P., dem Stahlhelm oder deren Untergliederungen  
angehört habe.

Steinseifen 19.8.45

1. Martha Stenzel 30
2. Adolf Ende 29
3. Reinhold Ende 31
4. Rudolf Meergans 32

Hiermit erkläre ich an Eidesstatt, daß ich nicht  
der N.S.D.A.P., dem Stahlhelm oder deren Unter-  
gliederungen angehört habe.

19.8.45

- |                   |    |
|-------------------|----|
| Paul Opitz        | 9  |
| Margarete Opitz   | 46 |
| Marg. Porada      | 18 |
| Bittermann Alois  | 10 |
| Franz Hartwich    | 21 |
| Josef Rotzmann    | 16 |
| Adolf Hinke       | 14 |
| Gesa Klocker      | 17 |
| Emil Simon        | 15 |
| Fritz Gutschl     | 11 |
| Johann Feist      | 23 |
| Luise Scholz      | 27 |
| Alfred Mosig      | 26 |
| Marta Schönberner | 13 |
| Richard Baumgart  | 12 |
| Elisabeth Liebig  | 22 |
| Fitz Talke        | 28 |
| Paul Baumert      | 24 |

(33)

*einverstanden: A (Mann im K.Z. verstorben)*

Krummhübel, so. io. 45 33

An die Antifaschistische Liga  
Krummhübel.

Herrn Dr. Steiniger. *Doll*

Als Mitglied der Antifaschistischen  
Liga, Krummhübel bitte ich um die Ausstellung einer Mitgliederekarte.

*Loba Mühlz*

Herr Stulz, Ehemann, ist      Frau Lotte Stulz, Krummhübel 61  
Jude u. lange im KZ gewesen,  
jetzt in Barcelona. Frau St. hat  
schwer unter Nazi-Terror gelitten.      Personal, bekannt  
Ausgehändigt - Adress 33  
711145-      P.

Herr Stulz, Ehemann, ist  
Jude u. lange im KZ gewesen,  
jetzt in Barcelona. Frau Stulz hat  
schwer unter Nazi-Terror gelitten.

11.XI.45

Antrag

Als Mitglied der Antifa  
beantrage ich für mich  
und meine Frau Mitglieds-Karten  
der Antifa

2.) mache nochmals darauf  
Aufmerksam, dass ich vom  
Mai 33 bis Herbst 34 förderndes

---

Mitglied der N.S.R.R. gewesen  
bin, in der damals verbreitete  
Aussicht, das N.S.R.R. hätte  
Automobilklubfunktionen.  
Als ich im Sommer 34 in die  
uniformierte N.S.R.R. als Arzt  
eingeführt werden sollte, stellte ich die  
Mitgliedszahlung ein und wurde  
Daraufhin herausgeworfen.

21.XI.45

Dr- Grunenb.



(36)

An die Antifa

Als Mitglied der Antifa Krummhübel  
bitte ich um Ausstellung einer  
Mitgliedskarte. Wie ich bereits ver-  
sichert habe, bin ich weder Mit-  
glied der N.S.D.A.P. oder einer Neben-  
organisation noch Mitglied einer  
Rechtspartei gewesen. Als ge-  
bürtige Amerikanerin sind mir  
die demokratischen Ideale und  
damit eine antifaschistische  
Haltung selbstverständlich.

10.11.45      Virginia Frömberg

(37)

Max Hesse  
geb. 5.10.1884  
Arnsdorf i. Rsgb. 83

*stellt Antrag auf  
Antifa – Karte*

*H. ist alter Antifaschist. Mitglied  
d. Arnsdorfer Widerstandsgruppe u.  
Bürgermeister nach dem Umsturz.*

(38)

den 23.10.45

An die  
Antifaschistische Liga  
Krummhübel

38

Ich bitte um Ausstellung einer Legitimationskarte der Antifaschistischen Liga, deren Mitglied ich bin. Ich versichere noch einmal, dass ich weder der NSDAP noch ihren Organisationen, noch den Deutschnationalen oder ähnlich gerichteten Kreisen nahestand. Als Bürgen gebe ich meine Arbeitgeber Herrn Schriftsteller Gerhart Pohl und Herrn Dr. Weddigen an.

*Arnelise Haupt - Boidelohk*

*besiegt  
Sitzung v. 11/11 P*

(42 / 43)

Antifaschistische Liga, Krummhübel

10/11.45

Antrag.

Als Mitglied der Antifa beantrage die  
Ausstellung einer Mitgliedskarte.  
Mein Lebenslauf wurde bei Eintragung in die  
Liste des Antifa, Steiner übergeben.  
Bemerken möchte ich noch, dem ich auch bereits  
in Krummhübel in den Polizei-Fahndungs-  
listen der Nazi namentlich aufgeführt war.  
Meine Frau hat weder der Partei, Frauenschaft  
oder irgend einer Nazi-Organisation angehört.

Lisa Pohl

Hans Pohl

### Antrag

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft der Antifa und bitte um Aushändigung der damit verbundenen Mitgliedkarte. Als Beweis meine antifaschistischen Haltung führe ich kurz folgende an:

1. seit 1920 freigewerkschaftlich organisiert im Textilarbeiter Verband und später Zentralverband der Angestellten.
2. seit 1929 Mitglied der SPD und später Funktionär bis 1933.
3. 1923 – 1933 Tätigkeit und zuletzt leitende Stellung in der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Consumvereine, Hamburg (GEG)
5. 1934 Uebersiedlung nach Zillerthal, dort Aufbewahrung bzw. Sicherstellung von wertvollem Aktenmaterial u. a. über Reichsgerichtsprozesse gegen Antifaschisten insbesondere Walter Oehme (KPD) jetzt Oberbürgermeister von Görlitz.
6. 1944 Sabotage des Volkssturms durch Abwertung der Tauglichkeitsgrade bei Antifaschisten
7. 7.5.1945 Unbrauchbarmachung von Panzersperren, Entwaffnung des Volkssturms

---

Aufforderung an die Bevölkerung zur Waffenabgabe, Verhinderung der Lähmung der Fabrikanlagen

8. Stets entgegenkommende Haltung und wahre sozialistische Einstellung deutschen und ausländischen Arbeitern gegenüber.
9. Streng pazifistische Erziehung meines Jungen, Vermeidung des „sogenannten deutschen Grußes“ und regelmäßiges Abhören ausländischer Sender.

Robert Sakmenz

(45)

Krummhübel /Rsgb.  
Haus Glückauf  
N° 131

d. 7. Nov. 45

Jch bin Mitglied der Antifaschistischen  
Liga u. bitte um beschleunigte Aus-  
stellung eines Ausweises der Antifa,  
da ich meine kranke Tochter zum  
Vater nach Görlitz bringen will. –  
Jch versichere noch einmal  
dass ich weder der NSDAP oder einer  
ihrer Gliederungen, noch der deutsch-  
nationalen Partei angehörte. Das Gleiche  
gilt für meinen Mann.,

Anni Schwartz, geb. 14.6.14

Lichtbild liegt bei

*Anni Schwartz*

(47)

Arnsdorf, 16.11.45

Hiermit bitte ich um Aufnahme in die antifaschistische Liga.

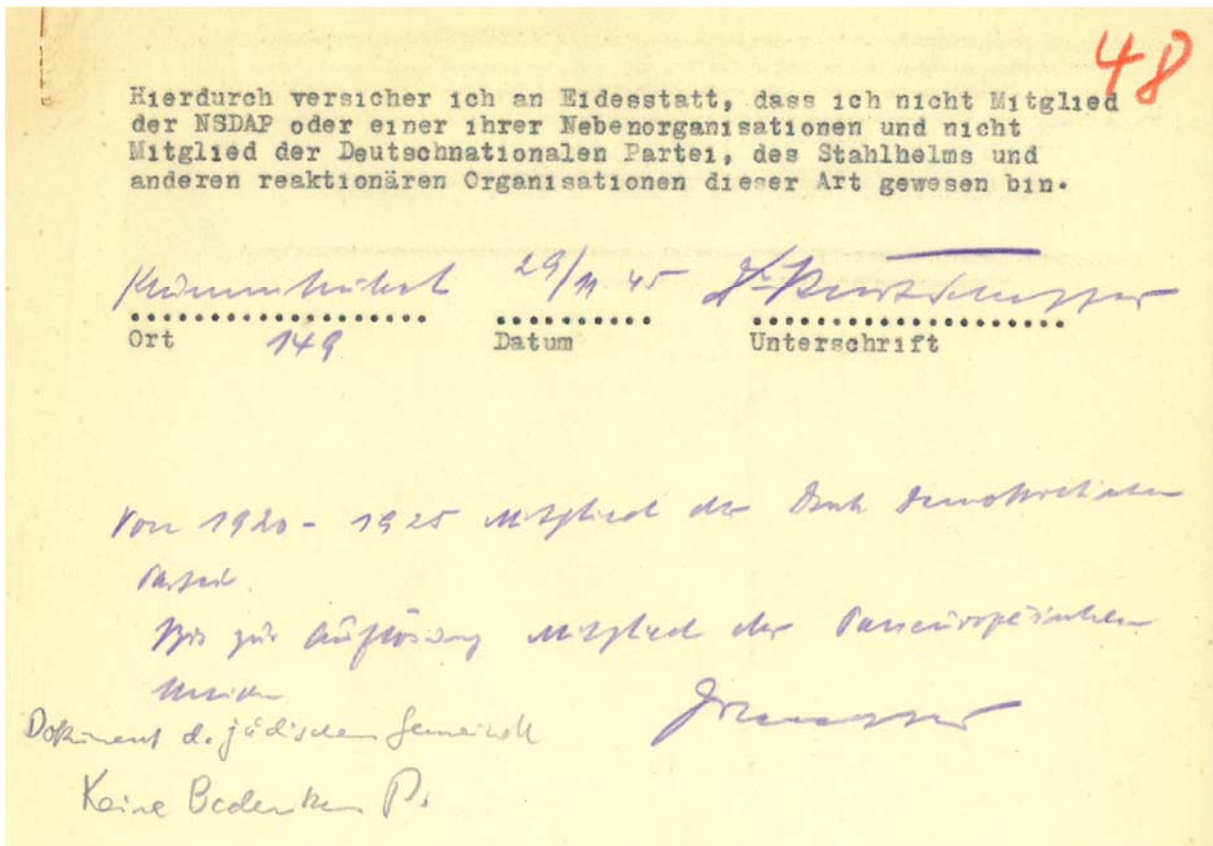
Um Erlangung der Mitglieds-karte gebe ich folgendes zur Kenntnis. Mein Ehemann der sich zur Zeit noch in englischer Gefangenschaft befindet, hat sich in antifaschistischem Sinn in Polen als Arzt durch unentgeltliche Behandlung der Polen, ferner durch Gedankenaustausch über das Nazi-Regime mit Polen und Engländern in vollstem Masse für die Beendigung des Krieges eingesetzt. Auch ich als Ehefrau habe hier am Ort mit dem französischen Kriegsgefangenen Grossmann aus Lyon gemeinsam Schwarzsender abgehört, den Inhalt weiter verbreitet, und so die Aufklärung in weitestem Kreise, unter Gefährdung meiner Person beigetragen.

---

Jch versichere an Eidesstatt, dass ich weder der N.S.D.A.P noch einer ihrer Gliederungen angehört habe, ebenso auch nicht mein Ehemann.

Margarete Losert  
Arnsdorf / Riesgb. N° 117

(48)



Krummhübel  
149

29/11.45

Dr. Kurt Scheffele  
Unterschrift

Von 1921 – 1925 Mitglied der Deut. demokratischen  
Partei  
Bis zur Auflösung Mitglied der .....



A b s c h r i f t

Hiermit bestätigen wir

Herrn Dr. Kurt Scheffels aus Breslau geb. 6.9.98  
in Krefeld/Rheinland, dass sich derselbe stets für die jüdischen  
Interessen eingesetzt hat.

Herr Dr. Kurt Scheffels hat vielen Juden unter Gefährdung seiner ei-  
genen Person, auch in materieller Beziehung, geholfen. Er war  
stets und ganz antifaschistisch eingestellt und hat deshalb auch  
nie der nationalsozialistischen Partei angehört.

Wir bestätigen ausdrücklich, dass sich Herr Dr. Kurt Scheffels  
stets für die Juden eingesetzt hat.

gez. Siegfried Heppner

Siegfried Rosenthal, I. Konzert-  
meister des poln. Theaters und Sym-  
phonieorchesters  
Max Schmelz Kfm. Direktor  
Ludwig Niedener  
Breslau-Carolowitz, Richard Dehmel-  
weg 15

Die Richtigkeit der Unterschrift bestätigt:

Signum: Komitet Zydowsky, Wroslaw (Jüd. Komitee, Breslau)  
gez. Unterschrift

49)

Krummhübel, den 1. XII. 1945  
Ortsteil Querseiffen N° 44

An  
die „Antifa“  
Krummhübel

Auf die seinerzeitige Eintragung in die  
Liste der „Antifa“ u. auf die Erklärung, daß  
ich der N.S.D.A.P. bzw. einer Gliederung dieser  
Partei nicht angehörte, ist mir bis heute  
irgend ein Bescheid nicht zugegangen. Ich  
bitte daher mit vorliegenden, um Auf-  
nahme u. Ausfertigung einer Mitglieds-  
bescheinigung bzw. eines Ausweises.

Ergebenst  
Willi Kröhn

geb. 23. 9. 1878,

21. 12. 04

Wolfshau/Regb. 18. Dez. 1945

51/52

An die Antifaschistische Liga Krummhübel-Arnsdorf/Regb.

Als Mitglied der Antifaschistischen Liga stelle ich für mich selbst und meine Tochter Erna Antrag auf Ausstellung der Legitimationskarten. Ich bin Maurerpolier und war von 1922 - 26 sozialistischer Arbeitervertreter in der Gemeindeverwaltung Gebirgsbauden. Von 26 - 33 Ortschöffe für Wolfshau. 1934 erfolgte mein Rücktritt von diesem Posten aus politischen Gründen, da ich weder bereit war in die NSDAP einzutreten, noch ihre Politik durch mein Amt indirekt zu unterstützen. Aus demselben Grunde habe ich selbst einen Blockwartposten, der mir von der Kreisleitung einfach oktroyiert wurde, abgelehnt. Dadurch bekam ich natürlich manche Schwierigkeiten, und das politische Misstrauen gegen mich hielt während der ganzen Hitler-Regimes an. Beim Zusammenbruch Mai 1945 wurde ich sofort zum Gemeindegeschöffen von der Bürgerversammlung vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Diesen Posten habe ich sofort mit Freude übernommen.

Meine Tochter Erna ist mit mir in allen Lebenslagen politisch einer Meinung gewesen. Sie hat mich bei den schwierigen und gefährlichen Ablehnungen, die mir von der Partei angebotenen Posten stets unterstützt und hat selbst ebenfalls die Uebernahme aller politischer Posten durch die NSDAP abgelehnt. Natürlich war auch sie nicht Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Organisationen. Im Gegenteil hat sie die durch die NSDAP in Be-

drängnis ~~Geräten~~<sup>4</sup>, wie Juden oder Fremdarbeiter, Kriegsgefange-  
gene usw. stets nach Kräften unterstützt.

Heinrich Schmidt

Gen. Schmidt

Kein Bedenken!  
dieser Hinweis



*geburtsdatum falsch*LIESBETH PIETSCH  
geb. Hoppe© KAPSDORF, KR. TREBNITZ, SCHLES.  
DOHLENHOF  
Auf: Hörsen 145  
Breslau 200 145

53

Ich bitte um Ausstellung eines antifaschistischen Ausweises für mich. Ich bin Mitglied der Antifaschistischen Liga. Von 1917 - 21 war ich Mitglied der S.F.D. Mein Austritt folgte auf Betreiben meiner Eltern anlässlich meiner Heirat. Ich blieb jedoch nach wie vor im Wesen und Wirken Sozialdemokratin und war positiv gegen den Nationalsozialismus eingestellt. In meiner Firma - einer Baustoffspezialitäten-Grosshandlung - beschäftigte ich grundsätzlich keine Fgs. War es einmal unwissentlich zur Einstellung eines solchen gekommen, so entliess ich ihn nach Bekanntwerden seiner Gesinnung unverzüglich.

Infolge meiner Gegnerschaft zum Nat.Soz. wurde meine Firma, obwohl sie die einzige Spezialfirma am Platze war, nicht in die Lieferantenkarteien der öffentlichen Dienststellen aufgenommen. Es fehlten mir daher während der ganzen Dauer des Naziregimes die Aufträge der stadt. und staatl. Baubehörden und Parteidienststellen, was sich im Vergleich zu der überdimensionalen Entwicklung gleichartiger Betriebe so auswirkte, dass meine Firma von der steuerlichen allgemeinen Gewinnabschöpfung nicht betroffen wurde. Auskunft über mich kann eine 4 Jahre in meinem Betrieb beschäftigt gewesene Angestellte, Eräulein Hildegard Thieme, erteilen, die z.Zt. in Wolfshau wohnt. Gleichzeitig habe ich mich wegen eines Zeugnisses über meine politische Einstellung an einige Breslauer Stellen gewandt, deren Adressen mir eben bekannt geworden sind. Ich hoffe, diese Schriftstücke in Kürze nachreichen zu können.

*Belege sind beigeheftet*

Kein Boden kein! P.

*J. Grog**Liesbeth Pietsch  
Kriemhildstr. 134  
Breslau  
Gartenhofgarten*

d. 7.12.45

### Bescheinigung

Hiermit versichere ich an Eides Statt, dass Frau Liesbeth Pietsch, früher Breslau, Hubenstr. 2 wohnhaft jetzt in Krummhübel Rsgb. Majomka 134 niemals der N.S.D.A.P oder der Frauenschaft angehört hat. Sie hat sich den nationalsozialistischen Ideen gegenüber immer ablehnend verhalten und liess, wenn sie es konnte, den von der N.S.D.A.P. Verfolgten Hilfe zuteilwerden.

	Elmar Brendgen
	Architekt
Wroclaw	Breslau
ul. Ogradowa	Gartenstr. 92

---

Hierdurch erkläre ich an Eidesstatt, daß Frau Liesbeth Pietsch, früher wohnhaft in Breslau, Hubenstr. 2, Tor 6, jetzt in Krummhübel Haus Waldgarten, nie Mitglied der N.S.D.A.P oder der Frauenschaft gewesen war

Breslau d. 6. Dez, 1945  
Max Dugi  
Bau-Jng.  
früher Breslau, Pleinburgstr. 13  
jetzt " Luisenstr. 4

(54)

Wolfshau den 15. Dez. 1945

An

die Anti-Faschistische Liga  
Krummhübel

Betr.: Antrag auf Ausstellung eines roten Aus-  
weises

Als Begründung erlaube ich mir  
nachfolgendes zu unterbreiten:

Ich bin am 16.9.90 zu Küstrin geb.  
erlernte den Kaufmannsberuf, und war seit  
dem Jahre 1909 Mitglied im Z.D.A. (freigewerksch.)  
und seit dem Jahr 1911 Mitglied der S.P.D. In  
derselben war ich überwiegend als Funktionär  
tätig, und als solche auf von 1921 bis zu meiner  
Übersiedlung nach hier im Jahre 1925 als Stadtver-  
ordneter in meiner Heimatstadt tätig. Von Januar  
1926 ab war ich als Heimverwalter des Melzer-  
Grundheimes in Wolfshau von der Reichsbahn  
angestellt. Im Jahre 1933 wurde ich auf Grund des  
s. Zt. Von den Nazis erlassenen Abbau-Verordnung  
wegen meiner polit. Einstellung mit Frau und  
4 minderjährigen Kindern auf die Straße gesetzt,  
um einem alten Kämpfer Platz zu machen. Da  
ich hier keine Wohnung bekam, zog ich nach  
Breslau, und hatte auch dort schwer zu kämpfen  
bis

---

bis ich im Jahre 1937 endlich wieder Stellung  
in meinem erlernten Beruf fand. Nach Kriegs-  
beginn im Jahre 1939 wurde ich wegen angebli-  
cher Nazifeindlicher Äußerungen aus dem Be-  
triebe heraus von der Gestapo verhaftet, jedoch nach  
14 Tagen auch Grund für mich günstige Aussagen  
meiner Arbeitskameraden wieder aus der Haft ent-  
lassen. Ende Jan. 1945 kam ich als Flüchtling nach hier,  
und wurde hier im April von einer Einwoh-  
nerin wegen staatsfeindlicher Äußerungen zur An-

zeige gebracht. Der Naziführer Aust, Steinseiffen sah mich schon hängen. Der die Untersuchung gegen mich führende pol. Beamte war zufällig ein Bekannter von mir und ließ dasselbe die Sache allmählich im Sande verlaufen.

Herr Gerh. Pohl kann meine Angaben, soweit meine damalige Entlassung und meine pol. Einstellung infrage kommt, bestätigen.

Für alles Angeführte gebe ich hiermit gleichzeitig eine eidesstattliche Versicherung ab, daß alle gemachten Angaben der Wahrheit entsprechen, und bitte um gefl. Ausstellung des gewünschten Ausweises.

1 Lichtbild

Mit Liga Gruß  
Max Fahl  
Mitgl. der Antifasch. Liga



Steinseiffen, 6. / Jan. 1946

An die Antifa Ortsgruppe

Krummhübel ( Rsgb.

Hiermit stelle ich den Antrag auf Mitgliedschaft mit Ausstellung einer Legitimationskarte der Antifa. Ich bin noch nicht Mitglied, da ich z.Zt. der Listenauflegung noch in Kriegsgefangenschaft war.

Ich war Mitglied der demokratischen Partei seit 1924. Während der Hitler-Herrschaft hatte ich als Generalvorsteher der Fa. Aquatill, AG. London, für Rheinland & Westfalen Mitteldeutschland, Schlesien etc. geschäftliche Schädigungen durch die Nazis, da diese mich gewissermaßen an die Wand drückten.

Ich erhob Widerspruch gegen diese Machilation. Unter diesen Umständen war ein weiteres Verbleiben für mich unmöglich & mußte nach 15 Jähriger Tätigkeit aus der Firma ausscheiden. Daraufhin mußte ich dann mit einem kleinen bescheidenen Schreiberposten auf dem Landratsamt Hirschberg vorliebnehmen. Es gelang mir, die Bilanzen etc. Firma Aquatill A.G. Berlin pflichtgemäß sicherzustellen, die ich jetzt der Londoner Firma wieder zur Verfügung gestellt habe.

Auch als Staatsbürger wurde ich verfolgt. Da ich aus meinem demokratischen Gewissen kein Hehl machte und die unglückliche, ja verbrecherische Politik der Hitler Regierung in meinen Wirkungskreis, anprangerte.

Auch meine inzwischen verstorbene Frau stellte die Verlogenheit der politischen Sendungen etc. fest & wurde ein Verfahren bei der Gestapo anhängig.

---

Es kam zu einem recht gefährlichen Verfahren, daß der Amtsvorsteher Siegel, Arnsdorf im Auftrag der Gestapo Hirschberg einleitete. Nur die schwere Krankheit & Tod meiner Frau brachte mich noch einigermaßen glimpflich aus der Affaire. Während der letzten 6 Kriegsmonaten war ich trotz meiner 57 Jahre eingezogen. Ich benutze den Militärdienst dazu die Kriegsmaschine Hitlers an meinem bescheidenen Platz abzubremsen und die Kameraden über die unsinnige

Kriegsverlängerung aufzuklären.  
Schließlich in russischer Gefangenschaft wurde ich nach Prüfung  
meiner Haltung bereits nach 3 Monaten entlassen.  
Im übrigen nenne ich Herrn Schriftsteller Gerhart Pohl  
als Bürgen. Herr Dr. Pohl kennt meine Haltung  
vor und während des Hitler Regimes genau.  
Weitere Auskünfte bezw. Unterlagen bin ich gern bereit  
vorzulegen.

Erich Pracht  
Steinseiffen, 476  
(Postalisch Wolfshau)

geb. 20.2.1888 zu Berlin

(56)

Seidorf, den 3. Januar 1946

Antrag auf Ausfertigung eines antifaschistischen Personalausweises.

Mit nachfolgenden Zeilen bitte ich um die Ausstellung eines antifaschistischen Personalausweise für mich und meine Ehefrau.

Bin wie aus vorliegendem Lebenslauf ersichtlich das Kind sozialdemokratisch denkend und handelnden Eltern. Mein Vater war schon z.Zt. des bismarckschen Sozialisten Gesetzes Anhänger der Arbeiterpartei und hat bis zu seinem Lebensende im Jahre 1927, in Offenbach a/Main als sozialdemokratischer Stadtrat und Redakteur gewirkt.

Ich selbst bin erst mit Beendigung meiner Lehrzeit Mitglied der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und zugleich immer tätiges Mitglied der freien Gewerkschaft, dem „Zentralverband der Angestellten“, gewesen. In der Partei habe ich neben meiner Berufsarbeit als Bibliothekar gewirkt. War außerdem im Auftrage der Partei Mitglied des Verwaltungsrates der Breslauer Volkshochschule und ehrenamtlicher Wohlfahrtspfleger. Im April 1933 wurde ich, wie aus anliegenden Beilagen ersichtlich, nach 30jähriger Tätigkeit aus den Diensten der Allgem. Ortskrankenkasse Breslau von den Nazis fristlos entlassen. Am 2.6.1933 hat man mich verhaftet und erst nach ca. 14 monatlicher Konzentrations- und Gefängnishaft wieder entlassen.

Ich füge noch einige Einzeldaten meines Erlebens aus der Zeit der Naziregierung an, die, wie ich wieder annehme, meine radikale Gegnerschaft zu N.S.D.A.P. überzeugen erweisen werden.

Anfang des Jahres 1933 habe ich unter Nichtachtung der mir daraus entstehenden Gefahren, den jüdischen Geschäftsführer der Volkswacht, Herrn Max Tockus, von Breslau nach Sattel (Tschechoslowakei) in eine sichere Zufluchtsstätte gebracht. Tockus ist dann nach Monaten von dort nach Karlsbad in Böhmen gegangen und befindet seit 1937 in Haifa in Palästina. Auch den jüdischen Rechtsanwalt Dr. Lion –Levy habe ich bei seinen Auswanderungsmaßnahmen nach Chile tatkräftig unterstützt. Alle diese Angaben wird Herr Walter Wuratkowsky der auch Jude ist und sich z.Zt. noch in Breslau aufhalten soll, auf Befragen gern bestätigen. Daß ich außerdem dort wo es mir trotz der ewigen Drangsalierungen der Nazis nur irgend möglich war, stets gegen dieselben energisch Front gemacht habe, brauche ich wohl nicht ausdrücklich betonen. Zeugen dafür sind der ehemalige Volkswachtredeakteur Ernst Zimmer und mein Berufskollege Richard Czrzung, beide noch in Breslau wohnhaft.

Meine Ehefrau, Else Bruhns ist die Tochter des im Februar 1945 verstorbenen Transportarbeiterverbandsssekretär Heinrich Brückner, und geht in allen politischen Fragen von jeher mit mir konform.

Zum Schluß erkläre ich hiermit an Eidesstatt, daß ich nie der N.S.D.A.P.

oder einer ihrer Untergliederungen angehört habe.

Ich bitte nochmals, Kenntnismnahmen des vorliegenden Antrages und

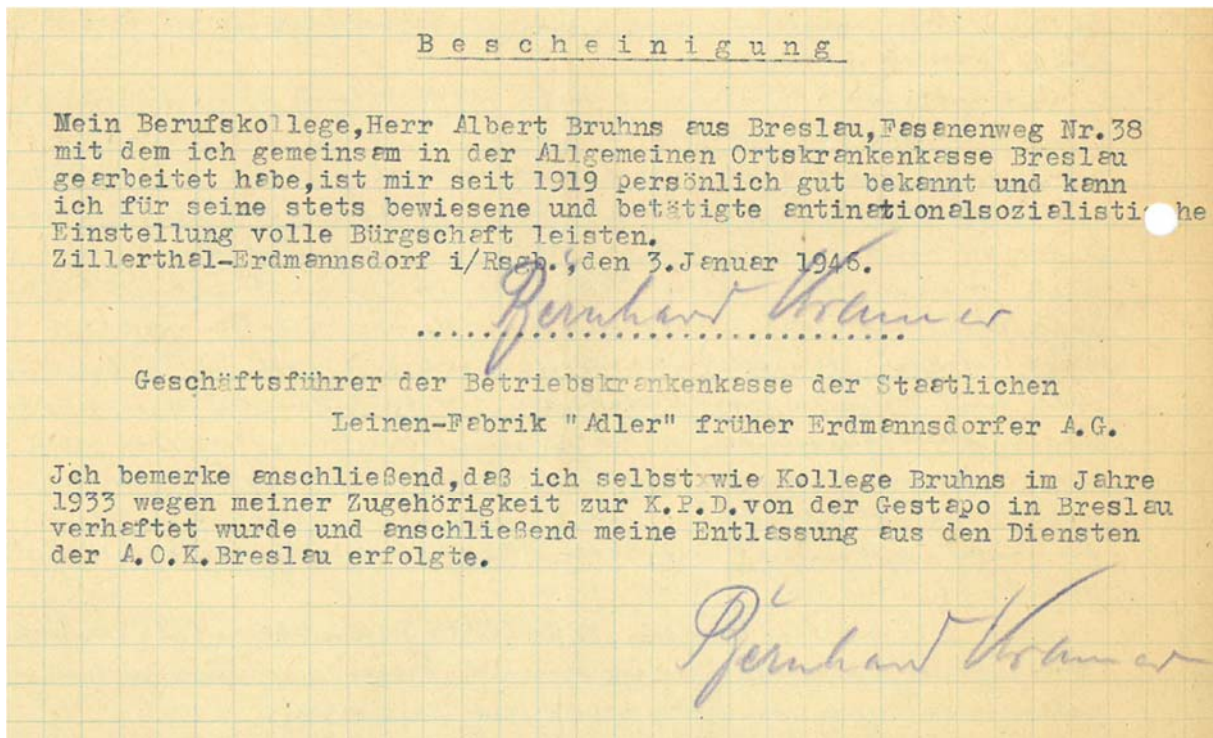
---

Prüfung der in Abschrift beigefügten Anlagen um die Ausfertigung eines antifaschistischen Legitimationskarte.

Albert Bruhns  
Seidorf i. Rsgb. Nr. 232  
bei Herrn Josef Häring

3 Anlagen

- 1.) Lebenslauf
- 2.) 5 Abschriften auf einem Blatt.
- 3.) 1 Passbild.



## Lebenslauf

Am 27. Mai 1885 wurde ich in Bremen als Sohn des Zigarren-Arbeiters und späteren Redakteurs des sozialdemokratischen „Bremer-Bürger-Zeitung“, Julius Bruhns und dessen Ehefrau Friederike Bruhn, geb. Müller, geboren. Besuchte dort die Bürgerschule und nach Übersiedelung meiner Eltern im Jahre 1895 nach Breslau, wo mein Vater als Chefredakteur des sozialdemokratischen Parteiorgans „Volkswacht“ tätig war, die Realschule bis zur 1. Klasse. Habe dann in dreijähriger Lehrzeit den Buchhandel erlernt und war ab 1903 bis zu meiner zwangsweisen Entlassung im April 1933 als Angestellter, in den letzten sechs Jahren ausschließlich als Sachbearbeiter der Verwaltungs- und Personalangelegenheiten, in der Allgem. Ortskrankenkasse in Breslau beschäftigt.

In der Zeit von 1908 bis Anfang 1933 war ich neben meiner beruflichen Tätigkeit ehrenamtlich Bibliothekar der Zentralbibliothek der freien Gewerkschaften, Mitglied der Bibliothekskommission und im Auftrage der sozialdemokratischen Partei Mitglied des Verwaltungsrates der Breslauer Volkshochschule. In meiner Gewerkschaft, dem Zentralverband der Angestellten, gehörte ich viele Jahre der Agitationskommission an. Außerdem war ich ca. 6 Jahre bis Dezbr. 1932 bei der Stadtverwaltung Breslau, als Vertreter der sozialdemokratischen Partei, Wohlfahrtspfleger.

Am 18. April 1933 wurde ich von den Nationalsozialisten nach 30jähriger Tätigkeit widerrechtlich aus den Diensten der Allgem. Ortskrankenkasse fristlos entlassen und habe seit dieser Zeit bis Mai 1945 nur  $\frac{3}{4}$  der mir vertraglich zustehenden Pension erhalten. Am 2.6.1933 hatte mich die Geheime Staatspolizei auf längere Zeit im Breslauer Polizeigefängnis und Konzentrationslager Dürrgoy inhaftiert.

Bin seit 1922 verheiratet. Habe keine Kinder. War nicht Soldat.

Den 23. Januar 1945 mußte ich Breslau als Flüchtling mit meiner Ehefrau verlassen und wohne seit 25. Januar 1945 in Seidorf i/Rsgb.

Geschrieben am 3. Januar 1946

Albert Bruhns  
z.Zt. Seidorf i. Rsgb. Nr. 232  
bei Herrn Josef Häring

5 Abschriften!

1.) Allgem. Ortskrankenkasse  
zu Breslau

Breslau 1, den 18. April 1933  
Lessingstraße, 21/23

Herrn Albert Bruhns, hier, Fasanenweg 38.

Einschreiben!

Sie werden mit sofortiger Wirkung von Ihren Dienstgeschäften bei der A.O.K. Breslau beurlaubt. Die endgültige Entscheidung über Ihre Weiterverwendung bleibt vorbehalten.

Der mit der Führung der Geschäfte des Vorstandes  
A.O.K. Breslau nach § 379 R.V.O. beauftragte.  
gez. Jänsch

---

2) Der Reichskommissar für die  
Allgemeine Ortskrankenkasse  
zu Breslau.

Breslau 1, den 29. Juni 1933

Herrn Albert Bruhns, hier, Fasanenweg 38.

Mit Behändigungsschein

Sie werden hiermit auf Grund der 3. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums Ziffer 1 und 2 zu § 4 aus dem Dienste der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Breslau entlassen.

Die Anwendung dieses Gesetzes auf Sie ist gerechtfertigt, weil Sie als Kassenangestellter wichtige Partei-Funktionen der S.P.D. ausgeübt haben. Sie haben lediglich den gesetzlichen Anspruch auf die Gewährung der Lohnbezüge für die Dauer von 3 Monaten. Nach dieser Zeit kann Ihnen nur  $\frac{3}{4}$  des Ihnen zustehenden Ruhegehalts gewährt werden, soweit ein Anspruch auf Ruhegehalt besteht.

Gegen diese Verfügung kann Einspruch beim Preuß. Minister für Wirtschaft und Arbeit in Berlin durch meine Hand eingelegt werden.

gez. Kuhn  
Regierungsrat

3) Allgemeine Ortskrankenkasse  
zu Breslau.

Breslau 1, den 28. Sept. 1933

Herrn Albert Bruhns, Breslau 16, Fasanenweg 38.

Mit Postzustellungsurkunde!

Im Nachgange zu dem Ihnen eingegangenen Entlassungsschreiben wird Ihnen mitgeteilt, daß die Lösung des Dienstverhältnisses vorsorglich auch Auf Nr. 6 der zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 4.5.1933 (R.G. Bl. 1933, I. S. 233) in der Fassung der Änderungsverordnung vom 7.7.1933 (R.G. Bl. 1933, I. S. 458) gestützt wird, da Ihre Weiterbeschäftigung mit den Interessen des Dienstes nicht vereinbar ist.

Die bereits ausgesprochene Entlassung ist als Kündigung des Dienstverhältnisses nur für den Fall anzusehen, daß die Entlassungsgründe als nicht ausreichend erachtet werden sollten.

Es wird anheimgestellt, den eingelegten Einspruch mit Rücksicht Auf diese Schreiben zu ergänzen.

Der Reichskommissar für die A.O.K. zu Breslau  
gez. Kuhn  
Regierungsrat

---

4.) Der Preußische Minister  
für Wirtschaft u. Arbeit

Berlin, W.9, den 22. März 1934  
Leipzigerstraße 2

Z. Nr., III. A. 5115 b/B. 139 He.

Die Beschwerden vom 4. Juli und 12. Oktober 1933 gegen die Kündigung Ihres Anstellungsverhältnisses bei der Allgem. Ortskrankenkasse in Breslau weise ich hiermit zurück.

Die Kündigung ist gemäß Nr. 6 der zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes Zur Wiederherstellung der Berufsbeamtentums vom 4. Mai 1933 (R.G. Bl. I. S. 233) gerechtfertigt, weil sie im dienstlichen Interesse geboten war.

An Herrn Albert Bruhns  
in Breslau

gez. Dr. Schmidt.



5.) Staatspolizeistelle

Berlin, den 6. Juni 1933

Anordnung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28.2.33 (R.G. Bl. I. S. 83) werden Sie aus Gründen des öffentlichen Sicherheit bis auf Weiteres in polizeiliche Ver-  
wahrung genommen.

An den Obersekretär Herrn Alber Bruhns  
z.Zt. Polizeigefängnis, hier.  
Polizeipräsidium

J. V.  
gez. Patschowsky.



(57)

*Keine Bedenken*  
*P. Opitz*

### Politischer Lebenslauf

Unterzeichneter Fritz Berndt bittet um Aufnahme in die Antifaschistische Liga und Ausstellung einer Mitgld. Karte

Jch bin geb. am 2.9.1900 in Hirschberg, zur Zeit wohnhaft Zillerthal-Erdmannsdorf v. Richthofenstr. 4  
Seit März 1917 war ich Freigewerkschaftlich und seit 12. Jan. 1921 politisch in der SPD bis zur Auflösung dieser Organisation und Partei organisiert. Als SPG Genosse war ich Mitgld. der Gemeinde Vertretung und das letztmal im März 1933 nochmals zur Gemeindevertretung gewählt. Jch war nie Mtgld. der N.S.D.A.P. und habe mich in den Jahren 1939 bis 1945 durch Abhören von Auslandssendungen und regen Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten antifaschistisch betätigt. Nach dem Zusammenbruch der N.S.D.A.P. war ich vom Mai bis Sept. 1945 in der Gemeinde-Verwaltung tätig.

Jch versichere an Eidesstatt, das meine Angaben lautere Wahrheit sind.

Mit freiheitlichem Gruß  
Jhr Fritz Berndt  
Zillerthal – Erdmannsdorf i./Rsgb.  
v. Richthofenstr. 4

Zillerthal - Erdmannsdorf  
d. 5. Febr. 46.

Werte Genosse Opitz!  
Anbei übersende ich dir einen kurzen politischen Lebenslauf zur Aufnahme in die Antifa. Ich möchte dich noch darauf aufmerksam machen das es wohl doch zweckmäßig wäre wenn das Eintrittsdatum vordatiert würde, vielleicht auf den Monat November 1945. Soviel mir bekannt besitzt und verwendet Ihr auch einen Stempel, wie sollen wir den beschaffen, oder seit Ihr in der Lage einen zubeschaffen.? Desweiteren Mitgl. Karten wie steht es damit? Dann kam ich am Sonntag wegen dem plötzlichen Aufbruch nicht dazu dich zu Fragen ob wir nicht auch die zirkulierenden Zeitungen erhalten könnten.

Dies alles natürlich gegen Erstattung Eurer Unkosten.

Beiliegend das Photo aus meinem Wehrpaß da ich kein anderes besitze.

Würde mich freuen recht bald Antwort zu erhalten.

Mit freiheitlichem Gruß  
Fritz Berndt.

(58)

Erdmannsdorf d. 4.2.46

Antrag zur Aufnahme in die  
Anti Faschistische Liga!

Unterzeichneter ist am 28.II. 88 zu  
Lauban geboren. Mein Vater war  
schon in der Sozialdemokratischen  
Partei, und aktiv tätig. Jch habe  
schon als 13 jähriger Junge Sozial-  
demokratischer Flugblätter verteilt.  
1907 bin ich der Sozialdemokratischen  
Partei beigetreten. Seit 1919 war  
ich Fraktionsführer der Gemeinde  
vertreter von den hiesigen Ort war  
Schöffe und Kreisratsmitglied.  
Meine Tätigkeit war mit der  
Machtübernahme leider zu Ende.  
Meine Tätigkeit war nur noch  
Ausland Sender abhören und unter  
meinen Genossen die Nachrichten zu  
verbreiten. Richard Knobloch  
Erdmannsdorf, Donatstraße 18.

---

Bevorstehende Angaben  
gebe ich unter Eidesstattliche  
Versicherung ab.

Knobloch

(59)

Zillerthal-Erdmannsdorf, den 5.2.1946

Hiermit beantrage ich die Mitgliedskarte  
der Antifaschistischen Liega!

Kurze politischer Lebenslauf!

Jch Unterzeichneter wurde am 12.11.1900 in Erdmannsdorf geboren. Jm März 1919 wurde ich Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Jch wurde ein aufrichtiger Genosse und wurde in kurzer Zeit als Unterkassierer gewählt. 1931 wurde ich 1. Vorsitzender der hiesigen Ortsgruppe und auch Vorsitzender der hiesigen damaligen Arbeiter-Wohlfahrt. Diese Ämter hatte ich bis zum Verbot der Partei inne. Bei den Gemeindewahlen im Frühjahr 1933 wurde ich als Sozialdemokratischer Gemeindevertreter gewählt und habe dort ebenfalls bis zum Verbot der S.P.D. fungiert. Trotzdem von der Naziseite mehrmals an mich herangetreten wurde, in dieses Lager überzusiedeln, bin ich meiner Überzeugung treu geblieben und habe in keiner Form mit Naziangelegenheiten etwas zu tun gehabt. Da ich nicht Soldat war, beschränkte sich meine Antifaschistische Tätigkeit nur auf abhören von Feinsendern und Verbreitung dieser Nachrichten. Auch habe ich gefangene Jüdinnen bei uns im Betrieb unter größter Gefahr Lebensmittel zugesteckt. Nach dem Nazizusammenbruch war es unsre Aufgabe, gemeinsam mit den Genossen Knobloch, Berndt und meiner Wenigkeit die Gemeindeverwaltung zu übernehmen und wir waren dort tätig bis die Endgültige Ablösung durch die Polen erfolgte. Die

---

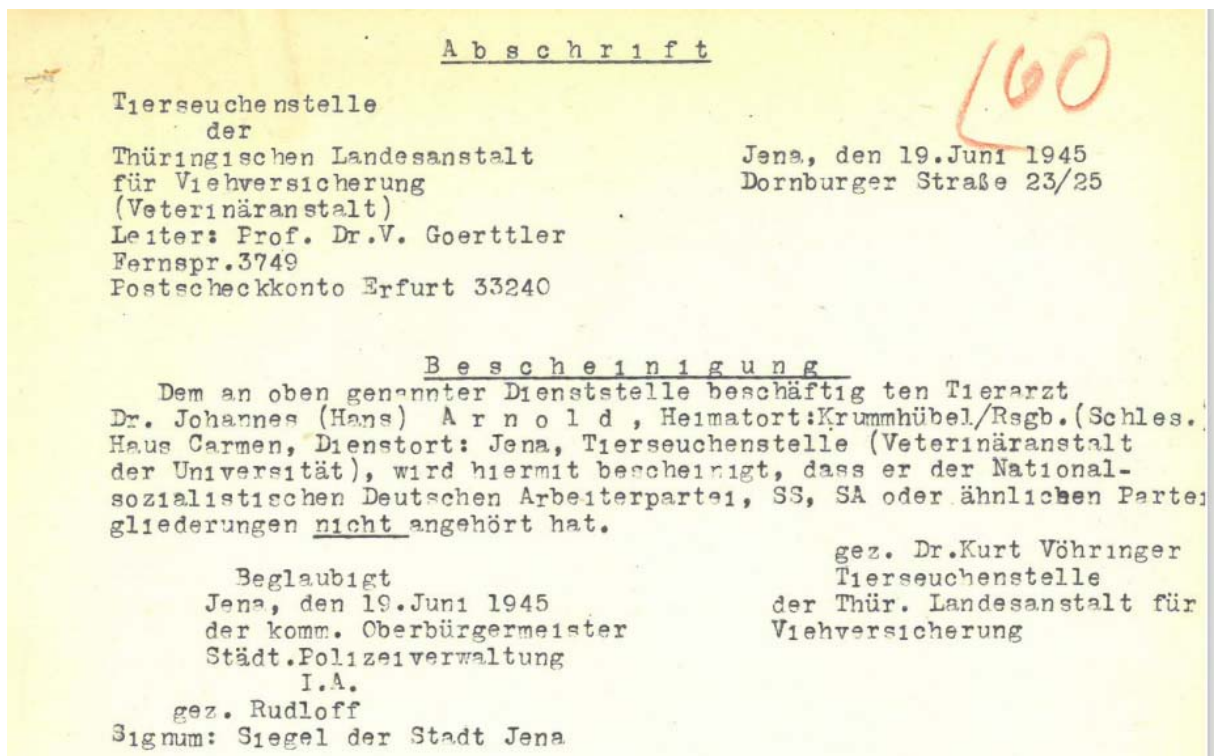
bevorstehenden Angaben gebe ich unter eidesstattlicher  
Versicherung ab.

Es unterzeichnet hiermit

Otto Hanke

Zillerthal-Erdmannsdorf, Lomnitzweg Nr. 7

(60)



An  
die Ortsgruppe Krummhübel  
der Antifaschistischen Bewegung.

Hierdurch bitte ich höflichst um Aushändigung  
einer Ausweiskarte der Antifa-Bewegung

Ich versichere an Eidesstatt, daß ich der Nazi-  
Partei oder ihren Gliederungen nicht angehört noch  
damit sympatisiert habe: eine vom Oberbürger-  
meister von Jena (letzter Dienstort während des  
Krieges) beglaubigte empfangene Bescheinigung  
liegt bei.

Während des Nazi-Regims habe ich als Nicht-P.G.  
und Nazi-Gegner mit großen Schwierigkeiten kämpfen  
müssen. Einen Teil der hierzu erforderlichen Kraft u.  
Härte brachte ich von Hause aus mit, denn auch  
meine Eltern hatten äußerlich u. innerlich nichts  
mit dem Nazismus gemeinsam: So wurde nach  
Kräften der „guten Sache“ gedient. Der Kontakt mit  
politisch bedrängten Mitmenschen wurde gemacht,  
ihnen, auch Juden u. Ausländern wurde so weit  
möglich geholfen.

Wegen der Anti-Nazi-Einstellung bin ich in meiner beruflichen Laufbahn schwer geschädigt worden. So mußte z.B. die Haltung als Oberassistent an der Universität Berlin aufgegeben werden da ein vorwärtkommen ausgeschlossen war. Es wurde auch nachher nicht möglich eine planerische Stellung ähnlicher Art zu erhalten. Ich war vielmehr auch m. a. w. kurzfristete Tätigkeit in anderen Berufszweigen angewiesen. Während des Krieges (von Wehrmacht ausgemustert) war ich an der Universität Jena eingesetzt u. habe dort schließlich auch

---

die Stellung eines Abteilungsleiter bekleidet, kam jedoch nicht in das Beamtenverhältnis und erhielt nicht das Abteilungsleitergehalt, sondern lediglich die Bezüge eines Assistenten. Es wurde vielmehr wiederholt erklärt, daß die Aufgabe mit Kriegsschluß beendet, sei, das die Stellung für P.G.s offen bleiben müsse. Mit Kriegsende erhielt ich auch die Kündigung. Wie uns vor kurzem berichtet wurde, ist angeblich 3 Tange nach meinem Fortgang (Juni 1945) ein P.G. an meiner Stelle getreten. An der Dienststelle in Jena war ich der einzige Nicht P.G. während sich unter den 8 medizin.-technischen Assistentinnen 3 sogen. alte Kämpfer befanden, deren Bespitzelungen u. Verleumdungen man dauernd ausgesetzt war. So entging ich einer durch die vorbereiteten plötzlichen Entlassung, die selbstverständlich keinerlei beruflichen fachlichen Hintergrund hatte, im Sommer 1944 nur mit Mühe.

Im Herbst 1933 leitete die Nazi-Polizei ein Verfahren wegen Beleidigung des Braunhemdes gegen mich ein; die Angelegenheit wurde s. Zt. von Heims selbst verfolgt, ich wurde vor den damaligen Stabschef der SA Röhm geladen. Letztlich die Erschießung von Heims u. Röhm anlässlich der Parteilöve setze dieser Verfolgung ein Ende.

Dr. Johannes Arnold

60

7/3/46

Sehr geehrter Herr Doltor Arnold,

anbei die Mitgliedskarte der Antifa, die in der letzten Sitzung bewilligt wurde. Original-Bescheinigung der Tierseuchenstelle anbei zurück.

Durch einen besonderen Beschluss werden Karten an die Ehefrauen nicht mehr ausgegeben, die mit ihren Männern zusammenleben. Im Falle einer Trennung kann Karte nachbewilligt werden. Das Foto Ihrer Gatt. wird anbei zurückgegeben.

A N T I F A  
Arnsdorf-Krummhübel



An  
die Ortsgruppe Krummhübel  
der Antifaschistischen Bewegung.

Hierdurch bitte ich höflichst um Aushändigung  
einer Ausweiskarte der Antifa-Bewegung

Jch versichere an Eidesstatt, daß ich der Nazi-  
Partei oder ihren Gliederungen nicht angehört noch  
damit sympatisiert habe.

Unterzeichnete stammt aus einer Familie,  
die nazi-generisch eingestellt war u. deswegen  
von den Parteidienststellen mannigfach verfolgte  
wurde. Mein Vater der Landwirt Theodor Schmidt  
aus Löwenstein wurde im Januar 1945 wegen  
seiner Antinazi-Haltung enteignet u. mußte  
sich nach rascher Flucht verborgen halten, da  
ein Verfahren von Seiten der Partei gegen  
ihn eingeleitet worden war. Jch selbst hatte als  
Besitzerin des Fremdenh. Carmen nicht geringe  
Schwierigkeiten wegen meiner Einstellung,  
nicht zuletzt von Seiten des Staatssekretärs Kepplers  
der mit seinem Büro Haus Carmen v. Nov. 1943  
bis Febr. 45 als Dienstgebäude beschlagnahmt hatte;  
von dem erheblichen Ausfall an Einnahmen  
ganz zu schweigen. Auch während dieser Zeit bin  
ich meiner Anti-Nazi-Haltung treu geblieben.  
Bei der Gründung der Antifa-Ortsgruppe Krumm-  
hübel (1. Versammlung) erklärte ich mit meinem  
Vater u. der Schwester meines Mannes die seiner  
Zeit nach hier geflüchtet waren, sofort meinen  
Beitritt.

Elisabeth Arnold



(61)

Krummhübel / Wolfshau,  
den 21. Januar 1946  
Nr. 176. Haus Sonneneck

Betrifft: Mitgliedschaft

**Rudolph Preuß**  
**Büro für Architektur und Bauausführung**

Landwirtschaftliche Baustelle  
Gegründet 1872

Bankkonto  
Hansa-Bank, Schlesien A.-G.  
Breslau 1, Ohlauer Stadtgr. 29


Fernsprecher 44765  
Postscheck 3862 Breslau

Abteilung: *Wirtschaft*  
Betrifft: .....

\* *Krummhübel / Wolfshau*  
Breslau 10, den *21. Januar* 19 *46*  
Matthiasplatz-20

An den Vorstand  
der  
Antifa  
Krummhübel / Arnsdorf

Als Mitglied der Antifa lt. Eintragung bitte ich um Ausfertigung einer Mitgliedskarte für mich und meine Ehefrau Berta geb. Stüwe unsere Geburtsdaten sind:

**REICHSBUND VEREIDIGTER SACHVERSTÄNDIGER E. V.**  
  
**LANDESGRUPPE SCHLESIEN E. V.**

Inhaber:  
**Dipl.-Ing. Rudolf Preuß**  
Architekt WVDA

Gerichtl. vereidigter Sachverständiger für Hochbauwesen für das Oberlandesgericht Breslau für allgemeines Bauwesen, Betonbau, statische Berechnungen und Eisenbau für die Landgerichtsbezirke Breslau bzw. Beuthen O.-S.  
Verbandstaxator für den Verband Deutscher Zucker-Fabriken  
Mitglied des Reichsbundes vereidigter Sachverständiger e. V. Landesgruppe Schlesien e. V.  
Prüfingenieur für Statik lt. Ministerial-Erlass vom 8. 11. 1927.

\*

Rudolf Preuss: 21.11.1882

Berta " : 31. 3.1885

Ich bin überzeugter Freimaurer und war vom 13.1.1914 bis zu der von der Nazi-Regierung im Juli 1935 erzwungene Auflösung Mitglied der Johannis-Loge Friedrich zum goldenen Zep-ter in Breslau. Derselben Loge gehörten bereits mein Vater und mein Grossvater an. Viele Jahre war er Beamter dieser Loge und gehörte zu-letzt als 2. Aufseher dem dreigliedrigen Vor-stand der Loge an.

Ich bin niemals Mitglied den NSDAP oder

---

einer ihrer Neben-Organisationen, nicht ein-mal der USV und der DAP gewesen. Auch den Deutschnationalen und ihren Rechtsver-bänden habe ich nicht angehört. Das Glei-che geht für meine Frau.

Im Jahr 1927 wurde ich von dem republikanischen Ministerium für Volkswohlfahrt als Prüfenieur für Statik berufen.

Die Nazi-Regierung behielt mich zu meiner eigenen Verwunderung und dieser halbamtlichen Stellung – offenbar in Unkenntnis meiner politischen Einstellung. Dann 1943 wurde ich plötzlich abgesetzt. Herr Ministerialrat Wedler im Reichsarbeitsministerium erklärte mir, ich sei politisch unzuverlässig. Diese Meinung hatte sich das Nazi-Ministerium auf Grund der Erhebungen der Breslauer Gestapo gebildet, deren Agent unter dem Vorwand, ein Ortsgruppenleiter zu sein, in mein Büro kam, mich einen Fragebogen ausfüllen liess und die Angestellte ausfragte. Dabei nahm er u. a. zur Kenntnis, dass ich den Gruss „Heil Hitler“ in dem genannten Schrift-

---

Blatt 2  
Krummhübel / Wolfshau,  
den 21. Januar 1946

Betrifft: Mitgliedschaft „Antifa“

wechsel, auch mit den zahlreichen Behörden verboten hatte, dass sich aus grundsätzlichen Erwägungen keine Zahlungen an die NSV Winterhilfe u.s.w. leistete. Dass ich meiner zehnköpfigen Gefolgschaft niemand Mitglied der NSDAP war, kurzum dass ich ein offensichtlicher entrobie dem Anti-Nazi war. Dies war ich ohne Rücksicht auf manchmal Folgen in meinen Berufe, wie sie ja auch tatsächlich voll einsehbar sind.

Die Ertebücher der Breslauer Gestapo waren also richtig.

Jch als christlicher deutscher Freimaurer, meine Frau sowie unser Sohn Siegfried in seiner enthalten deren Einstellung als Pfarrer der evangelischen

Bekennniskirche waren und sind kämpferische Christen, die den Untergang des Vaterlandes in der Hitler – Barbarei verhindern helfen wollten. Als unser Sohn von der Kanzel herunter als staatsfeindlich verhaftet und ins Polizei-

---

gefängnis geworfen war, wo bereits etwa 80 Bekenntnispfarrer saßen, gingen wir sofort hin und bekannten uns zu unserem Jungen. Wir wurden nicht vorgelassen, hörten aber vom Hofe aus den ergehenden mehrstimmigen Choral-Gesang aus den Zellenfenstern. Auch später hielten wir unserem Sohn, der Bekennenden Kirche und unser hemmung unveränderte Treue, obwohl er uns mancherlei Verfolgungen, Zurücksetzungen und Gefahren eintrug. Schliesslich musste unser Sohn, eine Stellung als Pfarrer einer Überzeugung opfern, seinen geliebten Beruf ...  
... und mit Frau und Kind in eine ungewisse Zukunft gehen. Doch wir alle blieben was wir immer waren: treue christliche Kämpfer für ein sauberes soziales Deutschland als friedliches Mitglied einer befriedeten Völkerfamilie und damit härtere Feinde des Nazismus.  
Denn unsere Einstellung ist in Krummhübel hinlänglich bekannt, sodaß ich glaube, die Nennung von Zeugen oder andern

---

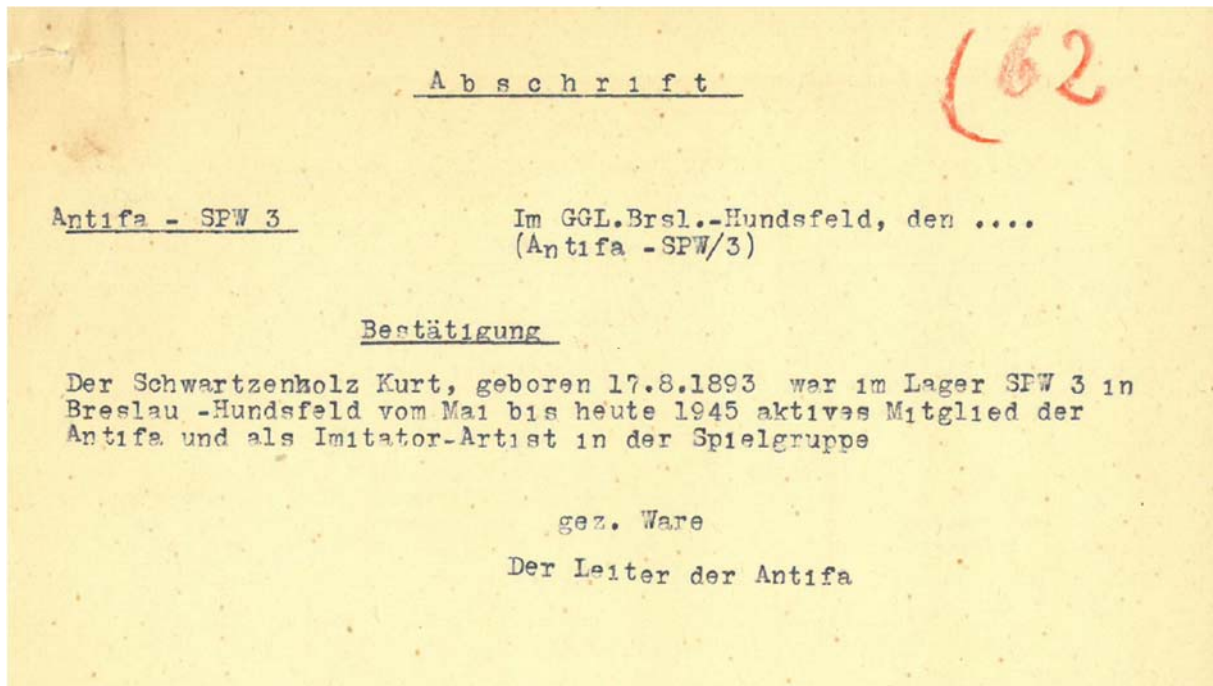
Blatt 3  
Krummhübel / Wolfshau,  
den 21. Januar 1946

Betrifft: Mitgliedschaft „Antifa“

Belege sparen zu dürfen. Ich ver-  
meine auf meine klein Denkschrift  
„Meine Einstellung zur NSDAP“,  
die ich im Mai 1945 dem damali-  
gen Gemeinderat und Mitleiter  
der Antifa Herrn Stütner übersandt habe.

Rudolf Preuss

(62)



### Antrag zur Aufnahmen in die "Antifa"!

Unterzeichnet sind eine Artistenfamilie aus Krummhübel jetzige Wohnung Haus Anna. Wir sind eine Künstlerfamilie u. haben das Jn- u. Ausland bereist. Seit Beginn der Hitlerregierung haben wir auf allen unseren Arbeitsplätzen immer wieder die Nazis bekämpft. Wegen Staatsfeindlichen Äußerungen hat man uns im Jahre 38 von der Bühne herunter verhaftet u. wir wurden auf die Gestapo zur Vernehmung geschleppt. Nachdem man uns fünf Stunden lang verhört u. zum Schluß noch verprügelt hat, durften wir wieder nach Hause gehen. Diese geschah in Breslau im Braunen Haus. Wir mußten uns verpflichten keinen Menschen etwas zu sagen, sonst hätte man uns in das K.Z. gesteckt.

---

Wir haben immer sämtliche Auslandssender abgehört  
u. es immer unseren Kollegen weitergesagt.

14 Tage vor dem Zusammenbruch des Nazisregiem,  
wollte uns der Nazi Erich Hentschel der seiner Zeit  
mit uns in dem selben Haus wohnte, umlegen, weil  
wir auf die Partei geschimpft haben.

Vielleicht können Sie daraus ersehen, das wir  
immer gegen die Nazis waren u. es unter ihrer  
Herrschaft nicht sehr leicht hatte in unserem  
Berufe zu arbeiten.

Wir bitten deshalb um Aufnahmen  
in die Antifa u. wollen versuchen noch allen  
Kräften zu helfen.

Helen  
Schwarzenholz  
geb. Bredien  
geb. 9.7.93. Breslau  
und A. Curt Schwarzenholz  
geb. 17.8.93  
Breslau

Ruth Schwarzenholz  
geb. 2.9.17 in Breslau  
Elli Schwarzenholz  
geb. 8.9.20 in Breslau  
Unterzeichnete wohnen  
alle in Krummhübel, Haus Anna

ANTIFASCHISTISCHE LIGA  
Arnsdorf - Krummhübel /Rsgb.

(62)

Sehr geehrter Herr Schwartzholz,

anbei Ihren Ausweis der Antifa. Original-Bestätigung der Antifa - Breslau sowie Fotos anbei zurück.

Ihre Ehefrau und Ihre Töchter können Ausweis erhalten, sobald die im Antrag genannten Tatsachen durch Unterlagen etc. erhärtet werden.

ANTIFA  
Krummhübel-Arnsdorf/Rsgb.

(63)

Arnsdorf d. 1.3.1946

Antrag um Ausstellung einer roten Antifaschistischen Karte

Unterzeichneter bitte um Ausstellung einer Antifaschistischen Karte  
„Grund“

Jch war in den Jahren 1928 – 1933 Betriebsratobmann  
in der Karton Fabrik Marienwerk Arnsdorf i/Rsb.  
Auf Grund dieser Funktion wurde ich im Juni 1933  
entlassen, und an meine Stelle trat dann ein  
Nazionalsozialist. Die Nazi haben mir es auch wiederholt  
nahe gelegt sich sollte in die Partei eintreten, dann  
ist es mir möglich meine Arbeitsstelle wieder zu  
erhalten. Habe es aber abgelehnt und habe dann für  
mich Selbständig gearbeitet.

Jch erkläre hiermit an Eides statt daß ich nicht  
der N.S.d.A.P. oder deren Untergliederungen  
angehört habe.

Richard Schönberner  
Arnsdorf i/ Riesgeb. N. 121  
geb. am 12.7.1900 zu  
Arnsdorf i./Rsgb.



(64)

Wolfshau, den 2. Januar 1946  
Nr. 176. Haus Sonneneck

Dem Vorstand der Antifah  
in Arnsdorf Rsgb.

Im Sommer haben wir uns in die Liste der Antifah in Krummhübel bei Herrn Dr. Steiniger eingetragen. Da wir bis jetzt eine Bestätigung der Mitgliedschaft nicht erhalten haben, bitten wir um Ausstellung von Mitgliedskarten und Mitteilung, welche Beiträge wir zu zahlen haben? Ich habe der N.S.D.A.P. nie angehört und war immer ein energischer Gegner der Partei. Von dem Personal (10 – 15 Mann) meines Breslauer Büros war nur einer Parteimitglied. Der Gruß „Heil Hitler“ war in meinem Büro verpönt. Briefe – sowohl an Behörden und Privat – wurden in meinem Büro nie mit „Heil Hitler“ geschrieben. Dies war von mir direkt verboten worden. Meine Angestellten habe ich in der Hauptsache vor der Arbeitsfront, eisernes Sparen, Hilfsdienst für Schachtarbeiten und sonstige Parteisachen bewahrt. Den Organen (Schnüfflern) der Arbeitsfront habe ich das Betreten meiner Büroräume nach vorausgegangenen Differenzen verboten und sind die Herren auch nicht mehr gekommen.

---

Mitglied der Arbeitsfront war ich als Betriebsführer auch nicht. 2 Halbjuden habe ich bis 1944 bzw. Anfang 1945 beschäftigt. Der eine – Kontorist Erich Lattke – war 18 Jahre bei mir und hat mich vor kurzem nach seiner Entlassung aus dem K.Z. hier in Wolfshau besucht. Seine Adresse ist z.Z. Jannowitz Rsgb. bei Tumenbauer. Herr Lattke würde gern meine Antihitlerstellung bezeugen. Vielen Juden und jüdischen Industriebetrieben habe ich durch meine Gutachten wegen Reichsfluchtsteuer und Aririerungen weitgehend geholfen, obgleich die Tätigkeit für Juden uns Sachverständigen verboten war. Von meiner langjährigen Privatsekretärin – Frau Dorothea



Beck – erhielt ich vor einigen Tagen Nachricht. Nachdem sie von Aussig wieder nach Schlesien zurückgekehrt ist. Auch Frau würde gern meine Anti-Hitlereinstellung bekunden. Ihre Adresse ist Michelwitz Kreis Brieg bei Hentschel. Als Freimaurer – frühere Mitglieder der Loge Friedrich zum goldenen Zepter – bin ich auch als Hitlerfeind gekennzeichnet. Als Aeltester des Gemeindegemeinderates von St. Maria Magdalena in Breslau habe ich gegen die sogenannten „Deutschen Christen“ (Hitlerfreund) immer in scharfer Abwehr gestanden und sehr oft deren Forderungen und Hitlerverordnungen in der

---

Kirche verhüten können. Sowohl sehr viele Breslauer als auch die Einwohner von Wolfshau, wo ich seit 1926 aus Gesundheitsrücksichten ein sehr kleines Häuschen habe, können meine antifaschistische Gesinnung bezeugen. Meine beiden Söhne sind diesem Kriege zum Opfer gefallen. Meine jetzige Ehefrau – seit 1941 des 2<sup>te</sup> mal verheiratet – Martha Preuss verw. Landgraf geb. Baumann war weder in der Partei noch einer ihrer Gliederungen. Alle Betätigung für die Partei – Sammeln etc. – hat meine Frau stets verweigert, zuletzt auch in Wolfshau in die Listen von Frau Liebig eingetragen „verweigert“.

Als Referenzen geben wir an:

Herrn Dr. Gerhard Pohl in Wolfshau

" Dr. Grunenberg in Krummhübel

" Tatusch in Brückenberg

" Dr. Steiniger in Krummhübel und

meinen Bruder Rudolf Preuss in Wolfshau

Lichtbilder fügen wir bei.

Wir bitten also um bald möglichste Ausstellung der Mitgliedskarten.

Georg Preuss, Architekt &  
Baumeister

Frau Martha Preuß vw. Landgraf  
geb. Baumann

(65)

Da meine Ehefrau, - Martha  
Preuss-Landgraf, geb. Baumann  
geb. 14.9.1899 zu Kiel, allein nach  
Deutschland bald fahren muss, bitte  
ich um zusätzliche Ausstellung ihrer  
Karte als meiner Ehefrau. Jch selbst  
Besitze die Karte

22./3.46

Georg Preuss

Wolfshau

An die Antifaschistische Liga  
Krummhübel

Jch bitte um Ausstellung  
einer Mitgliedskarte.

Jm März 1934 wurde ich von  
der Gestapo Köln a. Rh. wegen poli-  
tischer Unzuverlässigkeit (das von  
mir betriebene Arbeiterlokal galt  
als kommunistisch) für 7 Monate  
festgenommen in sog. Schutzhaft.  
Jch saß in Siegburg. Jm November  
1941 wurde ich erneut verhaftet wegen  
öffentlicher Beleidigung der Reichs-  
regierung, gemeinschaftlich begangen  
mit dem Polizisten Willi Stephany  
in Köln a. Rh. Vom Sondergericht  
Koblenz wurde ich unterm Akten-

---

zeichen 2 S./LS. 59/41 zu einer  
I 2195

Freiheitsstrafe von 18 Monaten ver-  
urteilt, die ich im Lager von Düssel-  
dorf, und Neuß verbüßte und mit  
Entschärfung von Bomben beschäftigt  
war. Befreit wurde ich durch den  
mir befreundeten Regierungsrat Gey  
von der Kriminalpolizei in Köln.  
Jch wurde daraufhin als wehrun-  
würdig erachtet. Der NSDAP oder  
einer angeschlossenen Organisation  
habe ich selbstverständlich nicht an-  
gehört.

Die Urteilsunterlagen sind im  
Juni 1943 bei einem Bombenangriff  
in Köln zugrundegegangen. Die Zahl-  
Karten-Abschnitte für die Gerichts-  
kosten mit Aktenzeichen, die ich in

meiner Brieftasche hatte, besitze ich  
daher noch; M. Steiniger hat sie  
gesehen.

Jch versichere die Richtigkeit meiner  
Angaben an Eidesstatt.

Krummhübel  
Kr., 21.3.1946

Adolf Teichmann

(67) (68)

Walther Stanietz  
Schriftsteller

Steinseiffen den 17. Februar 1946.

*Unterschrift nachbringen!*

An die

Antifa

64

*Beide Beerdigt!*

*h. h. P. Grib N  
Rittermann*

Antrag um Aufnahme in die Antifa

68

Ich, Walther Stanietz, Schriftsteller, geboren am 31.8.1907 in Katowitz, stelle hiermit den Antrag um Aufnahme in die Antifa. Ich begründe meinen Antrag wie folgt: ich erkläre hiermit an Eidesstatt, dass ich weder der Nazipartei, noch einer ihrer Gliederungen angehört habe. Von früh an sozialistischen Strömungen zugetan, hatte ich, beim Auftreten der Nazipartei viele innere und äussere Schwierigkeiten. - Im Jahre 1935 trat ich als Kunstschaffender zum erstenmal vor die Öffentlichkeit. (In den Jahren vor der Naziherrschaft konnte ich es meines Alters wegen nicht). -

Gründe für das Aufnahmegesuch in die Antifa

- 1). Von meinem ersten Auftreten in der Öffentlichkeit an, Uraufführung eines meiner Dramen: "Die Grunerts" in Bochum Westf. war mir die typische Parteinazipresse feindselig gesinnt. Es gab abfällige Kritiken und keinerlei Förderung.
- 2). Von schwerer wirtschaftlicher Not gedrängt, wandte ich mich an eine öffentliche Stelle. Jede Unterstützung wurde mir abgeschlagen, da ich als nicht nationalsozialistisch zuverlässig galte.
- 3). Ich schrieb einige Dramen, und im Jahre 1937/38 mein episches Werk: "Das tägliche Brot." Eines Tages wurde ich von meinem Verleger Dr. Suhrkamp (S. Fischer, Berlin) benachrichtigt, dass mir für dieses Werk der deutsche Volkspreis (Rosenbergpreis) verliehen wäre. - Ich war nicht gewillt anzunehmen. Es stellte sich auch, ehe ich Einspruch erheben konnte, heraus, dass Herr Alfred Rosenberg meinem Werke den Preis verweigerte, weil es ihm zu christlich gestaltet war - und für keine nationalesoz. Tendenz zu gebrauchen war.
- 4). Vom Hauptamt für Boden und Planung wurde ich daraufhin aufgefordert, ein ähnliches, bäuerliches Werk mit tendenziöser Haltung über die Umsiedlung der Ostdeutschen zu schreiben. Ich lehnte dreimal strikt ab. - Daraufhin fiel ich bei der Partei völlig in Ungnade.
- 5). Es wurde insgeheim versucht, gegen mich Stimmung zu machen, da sie mir von aussen her nichts anhaben konnten. Öffentliche Lesungen wurden mir nur noch beschränkt gestattet, eigentliche Parteilesungen und ähnliche Dinge fielen ganz aus.
- 6). In meinem Hause in Steinseiffen i. Reg. verkehrten nur Menschen, mit denen ich mich gesinnungsmässig eins fühlte. Eine Zeitlang verband mich Freundschaft und Zusammensein mit dem Künstler Peter Düwel, der in meinem Hause Zuflucht suchte, die ich ihm gewährte. (Genau wie Schriftsteller Gerhart



Walther Stanietz: Aufnahmegesuch in die Antifa

---

- Gerhart Pohl in Wolfshau, der ebenfalls Herrn Düwell Zuflucht und Aufnahme in seinem Hause gewährte) - Herr Düwell wurde im Oktober des Jahres 1945 wegen antinazi Gesinnung in Berlin hingerichtet).

- 7). In meinem gesamten veröffentlichtem und auch unveröffentlichtem Werk findet sich nicht ein einziges Wort Tendenz. Ich hätte das für unter meiner Würde gehalten.
- 8). Freunde und Bekannte, die ich auf Aufforderung, zu nenen willens bin, können meine antinazi Haltung jederzeit bezeugen - und zwar von Anbeginn an, nicht erst, als der Krieg verloren schien.

Ich bitte gleichfalls für meine Frau Uta Stanietz, geb. Schibura, geb. am 23. April 1922 zu Forst Niederl. um Aufnahme in die Antifa, für deren Anti-Nazi-Gesinnung ich mich an Eidesstatt verbürge.

B e s o n d e r e Gründe zum Aufnahmegesuch für meine Ehefrau:

---

Meine Frau wurde, gegen ihren ausdrücklichen Willen, zur Wehrmachtshelferin gepresst. Sie versuchte *A l l e s*, um dem Naziterror zu entgehen - aber ohne Erfolg. Wir griffen zuletzt zur offenen Empörung. Meine Frau floh aus Prag, wo sie als Wehrmachtshelferin eingesetzt war - zu mir nach Steinseiffen. Ich verbarg sie längere Zeit. Wir wurden verraten - und meine Frau vom Fahndungsdienst gesucht, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Wir flohen abermals und verbargen uns bei Verwandten.

---

*Walther Stanietz*

Hierdurch bitte ich um Aufnahme in die Antifa  
und Aushändigung eines Ausweises (Lichtbild anbei!)

Jch bin am 25.III.04 als Sohn des Kaufmanns  
Heinrich Ermel in Brückenberg geboren. Wegen meiner  
durch Literatur u. Wissenschaft erworbenen sozialistischen  
Einstellung geriet ich schon in der Jugendzeit in Fehde  
mit dem Elternhaus, sodaß ich mir mein Studium  
durch Erteilung von Skiunterricht selbst verdienen  
musste und sogar als Ausgebombter nicht darin auf-  
genommen wurde. Bis 1933 gehörte ich der Arbeiter-  
bewegung an, war Mitglied der Roten Hilfe, des Arbeiter-  
sportverbandes und der Marxistischen Arbeiterschule, Berlin.  
Weil ich dann nicht in der Hitler-Partei eintrat, machte man  
mir viele Schwierigkeiten.

1. Mein Kino-Gewerbeschein wurde mir im Frühjahr 33 vom  
Regierungspräsidenten in Liegnitz entzogen.
2. Der Reichsverband deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer  
(Dr. Ackermann) drohte mir mit dem Ausschluß und  
wagte nur deshalb nicht die Ausstoßung, weil ich  
durch meine sportliche Tätigkeit und meine skitech-  
nischen Erfindungen, die mir im In- z. Auslande  
patentiert wurden, international bekannt und  
anerkannt war.
3. Das Sportamt der deutschen Arbeitsfront, Bln., Kaiser-  
Allee 225 (Stegemann) versuchte, mich durch Entzug  
der K.d.F.-Kasse wirtschaftlich zu ruinieren.
4. Die Reichsjugendführung (Reichsamtseiter Norbert  
Schnabel) aber kannte meine Lehrberechtigung  
an Jugendliche in meiner eigenen Skihalle und ver-  
unglimpfte mich im November 42 vor allen H.-J.-Ski-  
lehrern Norddeutschlands.
5. Das Propagandaministerium (Abt. Osten) verbot mir im  
Winter 41/42 jeden Unterricht an Privatpersonen,
6. Der SS-Sicherheitsdienst versuchte, mir ein Strafverfahren  
anzuhängen u. verleumdete mich im „Schwarzenkorps“ v. 29.4.43



7. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP Krummhübel /Schulz) brüskierte mich am 20.1.45 vor versammelten Volksturm und schickte mich trotz verletzten Knies nach Hirschberg. Obwohl ich dort entlassen wurde, erhielt ich noch einmal Einsatzbefehl. Als ich dieser Aufforderung nicht nachkam, äußerte Schulz wieder vor versammelter Mannschaft mich ins Konzentrationslager abholen zu wollen. Ich rettete mich davor nur durch Einlieferung ins Res.-Laz. Krummhübel – z.T. zu Fuß – bin noch jetzt in meiner Gehfähigkeit behindert. Zeuge: Kutscher Hübner, Steinseiffen, Niederdorf.

Für meine positive Tätigkeit im Kampf gegen den Hitlerismus spricht meine Mithilfe bei dem von Kaufmann Gerhard Pohl, Berlin, Zionskischstr. 25 organisierten Unternehmen zur Sicherung von vom Nazismus verfolgter Menschen. Zeugen: Dr. Geh. Pohl, Wolfshau und Frau Anni Schwartz Krummhübel.

Die Unterlagen für die unter 1. so genannten Angaben sind beim Brande meiner Sporthalle in Bln. verloren gegangen. Jedoch können alle meine Bekannten u. a. Dr. Weddigen, Dr. Steiniger, Frau Linnekogel, Dr. Scheffels, Krummhübel, Plischke, Steinseiffen u.s.w. bezeugen, dass ich während des „3. Reiches“ zu den angesprochenen Antifaschisten gehörte. Ich versichere im Übrigen an Eidesstatt, daß alle genannten Angaben auf Wahrheit beruhen, und dass ich nicht Mitglied der NSDAP war.

Heinr. Ermel

Krummhübel, den 2.4. 1946

An die

Antifa

Krummhübel.

Jch bitte um Aufnahme in die Antifa. Für mein Gesuch führe ich folgende Gründe an.

Vor der Machtübernahme war ich bis zur Auflösung Mitglied der Zentrumsparlei und führend in der kath. Akademikerbewegung. Jrgendwelche Zusammenarbeit oder Unterstützung der N.S.D. A.P. war vollständig ausgeschlossen, da ich auch noch nach der Machtübernahme als Vertrauensmann der Zentrumsparlei tätig war. (Zeuge: Bürgermeister Dr. Opperskalski)

Durch meine Ablehnung der N.S.D.A.P. kam es zu dauernden Zusammenstößen mit dem Lehrerkollegium, das fast vollständig aus Pgs. bestand. Die Folge war eine Absonderung und Zuweisung eines gesonderten Lehrerzimmers. Jch war auch der einzige von 14 männlichen Lehrkräften, der sich weder zum R.O. Lehrgang meldete, noch eine milit. Übung vor Kriegsausbruch mitmachte.

Trotzdem ich nur durch mein Studium 2 Diplome erarbeitet hatte, kam ich für eine Versetzung in eine andere Stadt oder gar für eine Beförderung nicht in Frage, weil meine Urgrossmutter Jüdin war, (Taufzeugnis) und ich demnach die arische Abstammung bis 1800 nicht nachweisen konnte.

Als der Deutsche Automobil – Club in Das U.S.K.K. überführt wurde, stellte man für alle Mitglieder der D.A.C. den Antrag um Aufnahme in die U.S.D.A.P. Bis auf 2 Personen der Ortsgruppe wurden alle aufgenommen. Mich und Herrn Thill (U.S.P.D.)

---

lehnte man ab. (Abschrift des Briefes des Gauhauptstellenleiters).

Als in Hindenburg die Arbeitsfrontschule eröffnet wurde, machte mich mein Direktor namhaft, als Theoretiker und Praktiker das Amt

eines Berufsreferenten und päd. Beirates an dieser Schule zu übernehmen. Nachdem ich 6 Mon. mein Amt ausgeübt hatte, schickte man mir den Amtswalter Schulz in die Wohnung, der mich in mehrstündiger Debatte zum Kirchnaustritt bewegen wollte. Da ich standhaft blieb, wurde ich meiner Ämter für verlustig erklärt mit dem Hinweis, ich sei kirchlichhörig. (Schreiben der Gauleitung Schlesien).

Als ich während des Krieges als Soldat zweimal aufgefordert wurde, den R.O. Anwärterkursus mitzumachen, wurde dieser Antrag sofort wieder zurückgezogen, wenn ich darauf aufmerksam machte, dass meine Urgrossmutter Jüdin war.

Im März 1943 bestand ich mein Examen zum Inspektor des Reichswehrdienstes. Trotzdem konnte ich nicht zum Wehrmachtsbeamten im Range eines Offiziers ernannt werden, weil ich nicht als rein arisch galt.  
(Zeuge Dir. Schmidt – Hausdorff)

Im Jan. 1945 wurde ich auf die Schneekoppe versetzt. Als ich im Kreise meiner Kameraden meine Meinung über N.S.D.A.P und Krieg äusserte, verlangte der Spitzel des S.S – Sicherheitsdienstes, Gefr. Barendt, meine Anzeige beim Überwachungsoffizier der Wehrmacht durch Insp. Glass. Als Begründung gab Barendt an, ich sei Defaitist und gemeingefährlicher Gegner der Partei, Herr Glass verstand es mit Hilfe von Herrn Direktor Schmidt – Hausdorff die Angelegenheit abzubiegen.  
(Zeuge: Inspektor Glass)

---

Wenn ich überhaupt um Aufnahmen in die Antifa bitte, so tue ich es deshalb, um die formelle Bestätigung einer Haltung zu haben, die mit durch Geburt eingegeben wurde und die ich 14 Jahre hindurch unter Beweis gestellt habe.

Paul Poloczek  
Dipl. Kfm., Dipl.-Hdl.

(71)

Günther Lischka

Krummhübel, den 26. II. 1946

Krummhübel, Nr. 230

geb. am 1. Juli 1914 in Krummhübel

Antrag um Aufnahme in die Antifa – Krummhübel.

Jch bitte um Aufnahme in die  
Antifaschistische Liga – Krummhübel

Politische Führungszeugnis: Jch habe weder der N.S.D.A.P  
noch der S.A. oder S.S. angehört.

Begründung meiner antifaschistischen Einstellung:

Soweit allgemein bekannt ist, war Krummhübel während des  
Hitlerregimes sehr stark von Faschisten verseucht, so das es  
für einen Menschen in meinem Alter (jetzt 31 Jahre)  
an sich ein grosses Opfer bedeutet, nicht der N.S.D.A.P.  
angehört zu haben. Dieser Nachteil machte sich auch  
bei jeder Gelegenheit bemerkbar, da ein gewisser Teil  
meiner Jugendfreunde der Partei angehörten. Durch  
abhören von Feindsendern u. Verbreitung dieser Nach-  
richten glaube ich meine antifaschistische Einstellung  
auch im kleinen Rahmen an den Tag gelegt zu haben.

Zeugen meiner antifaschistischen Einstellung:

*Herr Lischka und seine antifaschistische Einstellung sind mit bekannt  
da derselbe meines Wissens noch niemals der Hitler Partei oder einer  
ihrer Gliederungen angehört hat, möchte ich seinen Antrag befürworten.*

*Obriges entspricht der Wahrheit.*

*Gustav Kahl*

*Arbeiter*

*Hübner (Hermann)*

Unterschrift: Günter Lischka, Krummhübel i. Rsgb. Nr. 230

(72)

Als Mitglied Nr 20415 der Antifa, Krummhübel, stelle ich Antrag auf Ausstellung einer Lichtbildkarte.

Ich habe als Nicht-Pg. und Nazigegner, der ich als aktiver Katholik aus grundsätzlichen Erwägungen vor, während des Hitler – Regimes zu bitten und zwar in meinem Beruf und als Bürger. Dies stelle ich durch Beifügung der Bescheinigen des früheren Bürgermeisters Hübner und des ehemaligen Polizeimeisters **Soch** unter Beweis. Lebenslauf und Erklärung, dass ich nicht der NSDAP angehört habe füge ich ebenfalls bei.

Krummhübel Nr. 93  
2/4/46

Bernhard Gottstein  
Schuhmacher

---

Krummhübel, den 25. März 1946.  
Schuhmacher Bernharst Gottstein  
war kein Mitglied der Nazi-Partei  
hatte der Handwerker, deswegen ein  
schweres Leben, da ihm fortgesetzt  
Schwierigkeiten gemacht worden.  
Hübner

---

Krummhübel, den 24.3.1946

Bescheinigung.

Dem Herrn Bernhards Gottstein bescheinige ich hiermit, daß er nicht in der NSDAP war und er dadurch von dem Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Geitzsch bei jeder Gelegenheit schikaniert wurde. Dadurch hatte Gottstein mit seiner Familie in der Nazizeit ein schweres Leben. Die Bescheinigung stelle ich als früherer Polizeimeister aus.

**S.....**

Eidesstattliche Erklärung

Wir erklären hiermit an Eidesstatt, daß wir nicht der NSDAP der SNVP oder einer ihrer Untergliederungen angehört haben.

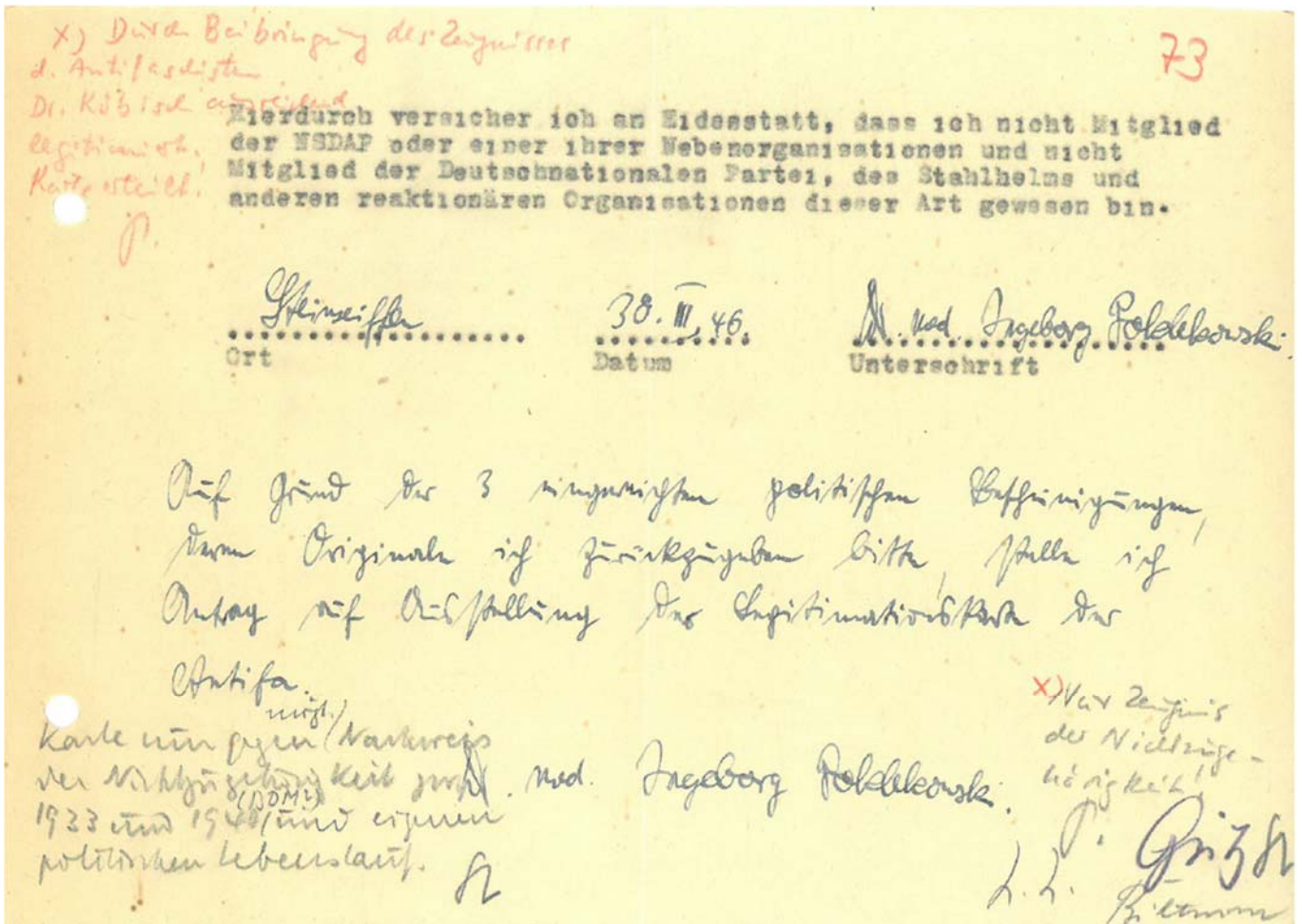
Bernhard Gottstein  
Klara Gottstein

---

Mein Lebenslauf.

Am 18.9.97 wurde ich 3tes Kind des Tischlermeisters Franz Gottstein u. seiner Ehefrau Hedwig geb. Großer in Ober-Steinseiffen Krs. Hirschberg geboren. Mit 6 Jahren trat ich in die kath. Schule in Krummhübel ein, welche ich regelmäßig besuchte. Nach 8jähriger Schulzeit trat ich am 1.4.1911 als Schuhmacherlehrling in Hirschberg in die Lehre. Nach 3 ½ jähriger Lehrzeit machte ich die Gesellenprüfung welche ich mit Gut bestand. Nach 2jähriger Gesellenzeit wurde ich zum Militär eingezogen und am 1.7.1920 machte ich mich in Krummhübel i/Rsg. als Schuhmacher selbständig. In demselben Jahre heiratete ich, und übe meinen Beruf noch heute aus. Ich habe während der ganzen Jahre nicht politisch betätigt, u. versichere hiermit an eidesstatt, daß ich keiner Partei angehört habe.

Bernhard Gottstein  
Schumacher  
Krummhübel d. 24.3.46



Auf Grund der 3 eingereichten politischen Bescheinigungen dem Original ich zurückzugeben bitte, stelle ich Antrag auf Ausstellung der Legitimationskarte der Antifa.

Dr. med. Ingeborg Polebkowski



(74)

Der Endesunterzeichnete bitte ergebenst um die Ausstellung einer Bescheinigung seiner Mitgliedschaft der antifaschistischen Liga Krummhübel i. Rsgb. geb. am 26. August 1889 zu Neisse i. Ob. Schles. habe ich in meinen Berufen als Schriftsteller, Universitätsprofessor und kath. Geistlicher durch die ganze Zeit der Nazi Herrschaft hindurch nur Hemmungen, Anfeindungen, Zurücksetzungen u.s.w. erfahren und meinerseits keine Konzession gemacht. Ich war stets ein Gegner reaktionärer Bestrebungen und trat z.B. 1918/19 in einer verbreiteten Publikation entschieden für den Agrarsozialismus, Bodenreformen u.s.w. ein. Da ich seit 1934 hierselbst ansässig bin, ist meine Haltung hinlänglich bekannt.

Günther Schulemann

Krummhübel – Brückenberg  
d. 30. April 1946.

175

Antrag auf Ausstellung eines Antifa-Ausweises.

Lieselotte Ammann, geb. 26. Januar 1913 in Berlin  
 Vorbildung im Lyceum, später Viktoria-Fachschule (kommunistisch).  
 Sekretärin in vielen Stellungen aufsteigend zur Produktions-  
 und Ateliersekretärin in Berlin. Eine Stellung verlor ich im  
 Jahre 1936 durch Verweigerung des Besuchs von der Direktion an-  
 gesetzter nationalsozialistischer Betriebsappelle. (Olex, Betriebs-  
 obmann Brinkmann).

Weder ich selbst noch mein Bruder noch meine Eltern gehörten je der  
 Partei an, auch keiner ihrer Gliederungen im weiteren Sinne.

Erbittert gegen das Hitlerregime, insbesondere, nachdem ich zu-  
 fällig Augenzeuge der Wegschleppung von Juden aus Wohnungen auf  
 Lastkraftwagen geworden war, hatte ich keine leichte Stellung, da  
 ich mir Freunde wählte, die im andern Lager standen, und die  
 gleich mir dafür bekannt waren. Wir hatten gemeinsame Abende  
 und hörten gemeinsam während des ganzen Krieges alle fremden  
 Sender ab, soweit sie erreichbar waren, auf den Augenblick  
 wartend, da es losgehen würde.

Im Übrigen haben wir wie so viele alles verloren, auch die  
 Wohnung (ausgebombt) und jedes Stück Hausrat.

Hierdurch bitte ich um Ausstellung eines Antifa-Ausweises, da  
 ich nach Berlin einreisen will und keinerlei Ausweis besitze.

Nach Belieben kann ich, wenn sie noch am Leben sind, wenigstens  
 zwanzig Kameraden oder Kameradinnen in Berlin namhaft machen,  
 die meine Gesinnung teilten und noch teilen. Nur von einem dieser  
 Leute, dem Kommunisten ~~Hans Wolfgang Hillers~~, den wir von Prag  
 mit hierher retteten, kann ich schon jetzt die genaue Adresse  
 angeben: Berlin-Tempelhof, Manfred v. Richthofenstr. 13.

Lieselotte Ammann

Ich erkläre hiermit an Eidesstatt, dass die obigen Angaben der  
 Wahrheit entsprechen, insbesondere, dass ich weder der Partei  
 noch einer ihrer Gliederungen je angehört habe.

Lieselotte Ammann

Kommun. 3/5.40.

Bezeugt!  
 P.  
 Prof. h. h.  
 Brinkmann

(76)

Krummhübel, 3.5.46

Antifaschistische Liga

Krummhübel

Ich bitte um Aufnahme in die Antifaschistische Liga. In der Anlage II lege ich folgende Bescheinigungen über meine Gesinnung und politische Haltung in der Nazi-Zeit bei.

- 1.) Des Priors der Benediktinerabtei Grüssau, Pater Nikolaus von Lutterotti.
- 2.) Des Leiters des Jugendseelsorgeamtes der Erzdiözese Breslau, Domvikar Moschner.
- 3.) Des Leiters der Erzdiözesanbildstelle Breslau, Pfarrer Bartsch.
- 4.) des ehemaligen Vorsitzenden der demokratischen Partei und Reichskommissars für Schlesien nach dem Kapp-Putsch, Dr. Köbisch – Breslau.

Gern hätte ich noch eine Bescheinigung eines leitenden Mitglieds der Sozialdemokratischen Partei Schlesiens vorgelegt, es war mir aber bisher nicht möglich, eine Anschrift in Erfahrung zu bringen. Daß ich auch das Vertrauen dieser Partei besessen habe, möge ein Schreiben des Arbeiter-Touristen-Vereins „Die Touristenfreunde“ beweisen, das ich beilege.

Von 1924 – 1933 war ich der Geschäftsführer eines großen kulturellen Verbandes, des Mittelschles. Bildbühnenbundes, aus dem nach 1933 die Landesbildstelle Schlesien entstand. Meine Arbeit führte mich sehr viel mit den damaligen Regierungsparteien zusammen, deren Vertrauen ich in vollstem Maße besaß. Eine ausgebreitete Lehrtätigkeit an der Volkshochschule und der Meisterschule für das Kunsthandwerk auf dem Gebiete der Photographie und Kinematographie folgten. Im Auftrage des damaligen Oberpräsidenten Lüdemann begleitet ich den Regierungspräsidenten Hindenburg und später den Reichskanzler Brüning als Film-Reporter auf ihren Reisen durch Schlesien. Der Landes-Hauptmann beauftragte mich mit der Herstellung des Kulturfilms „Schlesien“, im Auftrage des Polizei-Präsidenten Theis in Breslau schuf ich den Verkehrsfilm „Achtung ! Aufgepaßt !“, der vom preuß. Innenministerium als der beste deutsche Verkehrsfilm anerkannt wurde. Nach dem Unglück des Schulschiffes „Niobe“ erhielt ich von der Reichsregierung die Aufgabe, für den wetterkundlichen Unterricht der Navigations-Offiziere einen Wetterfilm zu schaffen. In zweijähriger Arbeit habe ich die Aufgabe mit dem damaligen Direktor der Wetterwarte Krietern, Herrn Feige, gelöst. Umfangreiche wissenschaftliche Spezialaufgaben der Universität Breslau und des Provinzial-Konservators auf dem Gebiete

der Kunstdenkmalspflege fanden noch in der Nazi-Zeit ihren Niederschlag in Werken, wie „die Kunst in Oberschlesien“ und, das Grüssauer Willmann-Buch.“

Nach dem Umsturz 1933 begann sofort die Hetze der Nazis gegen mich. Mehrfache Anzeigen mit grundlosen Verdächtigungen hatten nicht den erhofften Erfolg. Ein Aktenstück dieser Art ist mir zufällig erhalten geblieben, ich habe es Herrn Dr. Steininger zur Durchsicht vorgelegt.

1934 wurde ich der Geschäftsführung des Bundes entfernt, mußte alle meine Ämter und Ehrenämter niederlegen und wurde in eine Breslauer Volksschule gesteckt. Nur von der Meisterschule durfte ich nach einer längeren Pause wieder unterrichten, man fand keinen Spezialisten für die von mir vertrauten Fächer.

1936 erhielt ich von Kardinal Bertram den ehrenvollen Auftrag, die technische Leitung der im gleichen Jahr gegründeten Erzdiözesen-Bildstelle zu übernehmen. Ich sagte zu und habe die Leitung bis Januar 1945 innegehabt. Selbstverständlich mußte diese Tatsache wie auch meine Arbeit völlig geheim bleiben, denn ein Bekanntwerden hätte mir fristlose Dienstentlassung, wenn nicht gar Konzentrationslager eingebracht. Es bereitet mir noch heut Vergnügen, wenn ich daran denke, daß ich z.B. einen Originalbrief des bekannten deutschen Fliegers Mölders an einen Berliner Prälaten vervielfältigt habe und die Gestapo den Verfertiger der Kopie in Stettin suchte, wenn ich mich recht erinnere, sogar unter einer hohen Belohnung.

Ich versichere eidesstattlich, daß ich niemals Mitglied der N.S.D.A.P. oder einer ihrer Gliederungen gewesen bin und meine Angaben in diesem Schreiben der Wahrheit entsprechen.

Paul Poklekowski

(77)

Antifa

Krummhübel

Da meine Ehefrau aus familiären  
Gründen allein nach dem Westen  
gehen muß, bitte ich als Mitglied  
der Antifa auch ihr eine Le-  
gitimations-Karte auszustellen.

Meine Frau heißt Hedwig, geb. Lengner  
geb. am 26.8.04

Heinr. Ermel

(78)

Hiermit versichere ich an Eidesstatt, daß ich niemals der NSDAP, einer ihrer Gliederungen oder angeschlossenen Verbände angehört habe. Im 3. Reich sind mir auf Grund meiner nazifeindlichen Haltung dauernd Schwierigkeiten gemacht worden. Durch Bescheid des Kreisverwaltungsgerichts Hirschberg vom 1.7.1938 (Nr. 294/36) wurde mir für das seit 1904 betriebene Fremdenheim „Flora“ die Schankerlaubnis u.a. mit folgender Begründung versagt. „Die Ortspolizeibehörde hat gegen die persönliche Zuverlässigkeit des Hermann Meergans Bedenken erhoben, da er in seinem Logierhaus Juden aufnehme. Das sei für einen Kurort wie Krummhübel keineswegs erwünscht. Sie bemängelt auch die negative politische Einstellung des M. Ferner bringt sie vor, daß er es unterlassen habe, eine in seinem Hause in der Zeit vom 27. bis 28. Februar des J. wohnende polnische Jüdin rechtzeitig polizeilich anzu-melden. \*) Ich bitte um den Ausweis der Antifa, zu der ich mich gleich nach Gründung gemeldet habe.

Krummhübel, 1. 5.1946

Hermann Meergans  
18.9.71<sup>1</sup>

\*) Das Original des Bescheids hat Dr. Steiniger vorgelegen.

---

<sup>1</sup> Geburtsdatum



(79)

An  
die Antifaschistische Liga in Krummhübel  
Arnsdorf

Antrag zur Aufnahme in die Antifa.

Kurzer Lebenslauf:

Jch bin der Person nach der Kunstmaler Georg Nerlich  
Geboren am 6.1.1892 in Oppeln. Nach Besuch des  
Gymnasium in Oppeln studierte ich von 1912 bis 1918  
an der Kunstakademie in Breslau. Hier legte ich auch  
die Prüfung zum Kunstmaler ab. Mit meinen Arbeiten  
trat ich ab 1919 in die Öffentlichkeit. Meine Bilder  
waren zu sehen auf Ausstellungen in fast allen großen  
Städten Deutschlands. Meine Gemälde befinden sich in  
Museen und andern Sammlungen. Unter andern auch  
im Reichstagspräsidenten Palais in Berlin (1924). Sie  
wurden veröffentlicht in Büchern, Zeitschriften und  
Kunstmappen, z.B. Sozialistische Büchergilde „Gutten-  
berg“, „den Freidenker“, „dem Kunstblatte“. Jch war Mitglied  
verschiedener linksgerichteter Kunstorganisationen z.B.  
„der Anfang“, „die Bastion“ und Förderer der J. A. H.

Zur Begründung meines Antrags zwecks Aufnahme in  
die Antifa füge ich 3 Anlagen bei und bemerke  
zusammenfassend:

- I.) 1933 Ausstellungsverbot.
- II.) Entfernen meiner Bilder aus öffentlichen Sammlungen.
- III.) Auf Grund meiner Lehrbefähigung war ich Amts  
Vertreter des Fachberaters für Kunsterziehung und

---

verlor 1933 dieses Amt.

- IV.) Jm Anschluss an eine Kollektiv-Ausstellung, die mir  
1942 zum 50. Geburtstage das Schlesischen Museum  
der bildenden Künste – Breslau zu machen wagte,  
wurde mir von der Kunstkammer mit schärfsten  
Massnahmen gedroht.
- V.) Hilfsleistungen in kritischen Tagen 1933 dem mir  
befreundeten jüdischen Kunstmaler J. Aschheim  
Breslau Uechtrizweg 2. Mit dem befreundeten jüdischen  
Arzt Dr. Lami (ehemaliger Mitschüler) hielt



ich auch nach 1933 den Verkehr aufrecht und unterstützte dessen 3 Söhne (halbarisch) nachdem Dr. Lami 1938 nach Amerika ausgewandert war. Dr. Lami wohnte Breslau, Goethestr. 98.

VI.) Ich gehörte der Nazipartei, der SS, SA, u.s.w. nie an.

Ich versichere der Wahrheit gemäß, dass meine Angaben richtig sind und führe noch als Zeugen an, da meine Unterlagen mit meinem Besitz in Breslau zerstört wurden:

Professor Th. Effenberger, Berlin – Wilmersdorf, Burstr. 52

Museumskustor Dr. H. Lossow, Breslau, Opitzstr. 57

Abteilungschef der Firma Tietz A.G. Breslau Hindenburgstr. 64

Bankinspektor a.d. Städt. Bank Breslau, Hans Bässler,

Breslau, Uechtrizweg 2.

Steinseiffen 29.4.1946

Georg Nerlich

---

Herr Kunstmaler Georg Nerlich, ehemals in Breslau, Hindenburgstr. 68 wohnhaft, ist mir seit ca. 20 Jahren bekannt. Ich kann eidesstattlich folgendes versichern:  
1.) Herr Nerlich ist niemals Mitglied der N.S.D.A.P. oder einer ihrer Gliederungen gewesen. Er hat ihr auch innerlich nie nahe gestanden, sondern war schon seiner politisch betont nach links orientierten Einstellung nach Gegner der Partei.

2.) Es ist mir bekannt, daß Herr Nerlich 1933 ein Ausstellungsverbot bekam, welches damals in im Künstlerischen allgemein Aufsehen erregte.

3.) Seine im Besitz des Schles. Museums der Bildenden Künste

---

in Breslau befindlichen Bilder wurden aus den Ausstellungsräumen entfernt.

Steinseiffen, 28.4.46

P. Poklekowski

Steinseiffen, den 29.4.1946

Jch erkläre hierdurch an Eidesstatt.

Herr Kunstmaler Georg Nerlich, wohnhaft in Breslau, Hindenburgstr. 68, ist mir seit 1927 gut bekannt. Da er der Nazipartei nicht angehörte und durch seine Zugehörigkeit zu den links eingestellten Kunstkreisen seine antifaschistische Einstellung klar in Erscheinung trat, wurden ihm ab 1933 viele Schwierigkeiten gemacht. Da er seinen Bekann-ten gegenüber stets seine ablehnende Haltung dem Nazismus gegenüber zum Ausdruck brachte, hat er auch dazu beigetragen, die stumme Front des Widerstandes gegen das System zu stärken.  
Herr Nerlich stand mit dem mir gut

---

befreundeten jüdischen Kunstmaler Jsi Aschlein, Breslau, Uechritzweg 2, mit dem er vor 1933 eine gemeinsame Kollektiv – Ausstellung hatte, auch nach 1933 weiterhin in persönlichem Verkehr. Er stand Jsi Aschheim in den schweren Zeiten, die für ihn mit dem Jahre 1933 anbrachen, hilfsbereit zur Seite, ungeachtet der Schwierigkeiten und Gefahren, die ihm dadurch selbst drohten.

Dr. Kurt Fleischmann  
Studienrat i. R.  
Breslau, Uechritzweg 2<sup>b</sup>  
z.Z. Steinseiffen / Rsgb.

Herr Kunstmaler G.Nerlich ist hier seit vielen Jahren  
bekannt. (Geb. 6.1.92. in Oppeln, bis 1945 wohnhaft in Breslau,  
Händenburgstr. 68, dann in Steinseifen Rsgb. No. 471 b)

Herr Nerlich war niemals Mitglied der N S D A P .

Freiburg Schl., d. 17. März 1946.

Das kath. Pfarramt



*J. Jungmann*

,Pfarrer.

---

Steinseifen, den 18. April 1946

Ich versichere hiermit wahrheitsgemäß, dass  
Herr Georg Nierlich, geb. am 6.1.1892 in Oppeln  
mir seit 1927 gut bekannt ist und dass  
er niemals der N.S.D.A.P., der S.A. oder S.S.  
angehört hat.

Dr. Kurt Fleischmann  
Studienrat a. D.  
z.Z. Steinseifen / Rsgb. Siedlung

(80)

An

die Ortsgruppe Krummhübel – Arnsdorf  
der Antifaschistischen Bewegung.

Vor einiger Zeit teilte die Antifa-Ortsgruppe auf das Gesuch meiner Frau Elisabeth Arnold, geb. Schmidt, Krummhübel betr. Antifa-Ausweiskarte schriftlich mit, daß die Karte im Falle einer Ernennung nachbewilligt werden kann.

Als nun vor kurzem meine Frau mit dem Kind unter dem Druck der Verhältnisse vor dem Aufbruch stand, wurde die Karte nicht bewilligt. Wie mir auf Befragen mündlich mitgeteilt wurde, weil die Antifaschistische Haltung nicht genügend unter Beweis gestellt sei. Wir waren mehr als erstaunt, zumal mir aus dem Wortlaut oben gen. Schreibens und entspr. mündl. Rücksprache annehmen mußten, daß es sich später nur noch um eine formelle Angelegenheit handeln würde. Zudem können wir nicht einsehen, warum im vorliegenden Falle die obengenannte Bedingung nicht erfüllt ist

Ergänzend zu dem dort bei den Akten liegenden Gesuch meiner Frau möchte ich unter den gegebenen Umständen nun noch folgendes kurz anführen.

Meine Frau hat während der etwa 1 ½ Jahre, da unser Haus durch das damalige Auswärtige Amt – ihren Staatssekretär Keppler – beschlagnahmt war aus ihrer nazifeindlichen Haltung keinen Hehl gemacht und deswegen manchen harten Kampf führen müssen. 2 mal stand man vor der Enteignung des Hauses, zu vielen malen versuchte man mit dieser Drohung zu erpressen. Lebensführung und Arbeitsauffassung des Keppler und mehrerer seiner Mitarbeiter wurden offen kritisiert. Meine Frau lehnte den Kontakt mit dieser Gruppe von Nazi-Egoisten ab (aß z.B. nicht mit an ihrem Tisch usw.), hat auf jeden Vorteil, der ihr offenstand, falls sie Kompromisse gemacht

hätte, verzichtet und alle Nachteile eines immerwährenden Kampfes tapfer allein getragen. Gegen Keplers Verbot anderer Fremdenheims-Gäste wurde lange angegangen u. schließlich durchgesetzt, daß ein sehr kleiner Kreis von Gästen die sonst leerstehenden oder als Abstellräume für Keplers Kisten u. Koffer benutzten Zimmer bewohnen durfte. Unter diesen Gästen befanden sich nicht selten Halbjuden u. andere politisch Bedrängte, denn bei ihrer m. o. w. schlechten materiellen Lage nach Kräften geholfen wurde. Es wäre gewiß für Kepler u. Freunde sowie Gleichgesinnte eine ganz besondere Freude, zu hören, daß dieser Frau wegen nicht bewiesener antifaschistischer Haltung die Antifa-Ausweiskarte verweigert würde!

Als der Vater meiner Frau, der Landwirt Theodor Schmidt aus Löwenstein Kr. Frankenstein /Schles./ wegen seiner nazifeindlichen Haltung – auslösend war die zu gute Behandlung der ausländischen Arbeiter – enteignet wurde u. vor den Verfolgern von seinem Hof fliehen mußte, nahm ihn meine Frau in unserem Haus Carmen auf, als er über das damalige Protektorat nach hier kam; auch trotz Keplers Anwesenheit, dem des Vaters nazifeindliche Haltung nicht unbekannt lieb, wenn gleich ihm auch die wahren Zusammenhänge verheimlicht wurden. Meine Frau hat auch vor Übernahme des Haus Carmen etwa 7 Jahre lang im mütterlichen Gutsbetrieb bei der Führung des Haushaltes alle politischen Bedrängungen der Familie Schmidt, also des Elternhauses, mitgeteilt. Man wird erwarten können, was es bedeutete, den von der Gestapo verfolgten Vater im Haus aufzunehmen, das vom damaligen Auswärtigen Amt beschlagnahmt war, während man selbst als politisch verdächtig von einer Bedrängung in die andere kam!

Es ließe sich noch viel zum Beweis anführen, daß meine Frau nicht zu der Gruppe von deutschen gerechnet werden kann, die als Nicht Pg.s aus sogen. „diplomatischer Einstellung“ heraus (oder wie solche es nun bemänteln) die Vorteile des

Faschismus nützten u. nunmehr auch als Antifaschisten gelten möchten. Im vorliegenden Falle wurden schon in Verfolgung einer geraden Linie erhebliche Opfer gebracht, wurde gemacht und Gefahren nicht gescheut, also bewußt u. auch aktiv antifaschistisch gelebt und gehandelt.

Gegenwärtig lassen sich viele Zeugen nicht beibringen, aber Herr Dr. Steiniger und seine Gattin sind die Zusammenhänge bekannt.

Wir bitten abschließend höflichst um nochmalige Überprüfung der Angelegenheit und Aushändigung der Antifa-Ausweiskarte.

Dr. Johannes Arnold, Krummhübel  
u. Frau Elisabeth Arnold,  
geb. Schmidt.

(81)

An die Antifa  
Krummhübel

Jch versichere ich an Eidesstatt, niemals der NSDAP, einer Gliederung oder einem angeschlossenen Verband angehört zu haben. Es dürfte bekannt sein, daß ich sofort nach der Machtergreifung durch Hitler als stellvertretender Gemeindevorsteher abgesetzt wurde. Auch wurde mir mit der Begründung meiner politischen Unzuverlässigkeit mein Gewerbe ( Lebensmittelhandel) gerichtlich entzogen und ein Teilgrundstück entschädigungslos enteignet. Meine Mitwirkung am Sturz der Nazi-Verwaltung ist ebenfalls bekannt.

Jch bitte um den Ausweis der Antifa.

Krummhübel, 20.05.1946    Hübner Hermann  
geb. 8.9.92 in Krummhübel



(82)

Konsul A. Jaeger  
Steinseiffen  
Post Krummhübel i/Rsgb.

15. Mai 1946

Hiermit beantrage ich  
Konsul Arthur Jaeger, geb. 6.9. 95  
meine Aufnahme in die anti-  
faschistische Liga.

Zur Begründung meines Antrages führe  
ich folgendes an:

1. Durch meinen Vater, der Mitglied der  
Grossloge Hamburg und Meister vom  
Stuhl der Freimaurerloge „Sittigast“  
war, wurde ich nach demokratischen  
Grundsätzen erzogen.
2. Als Pazifist und Gegner der faschistischen  
Idee entzog ich mich dem Militärdienst.
3. Mein Sohn Klaus wurde, als er zum  
Militärdienst einberufen wurde, Sanitäter.  
Er hat weder einem Wehrtüchtigungslager  
noch dem Arbeitsdienst angehört.
4. Der Pate meines Sohnes, der Jude Rechts-  
anwalt Dr. Bruno Zwirner, Breslau – Leerbeutel,  
jetzt Chicago, erhielt bis zu seiner Auswanderung  
im Mai 1939 meine Hilfe unter Gefährdung  
meiner persönlichen Sicherheit.
5. Mein verstorbener Bruder, der Architekt Heinz  
Jaeger, Berlin, Zingsterstr. 3 war mit der Tochter  
des Juden Rechtsanwalt Riesenfeld, Breslau  
verheiratet. Als politischer Häftling wurde mein  
Bruder im Jahre 1934 nach der Festung  
Königstein gebracht. Seine Familie wurde von mir  
während dieser Zeit unterstützt.
6. Den Sohn des Juden Gerhard Schlesinger, Ratibor,  
nahm ich mit seiner Mutter Vera Schlesinger,  
geb. Fröhlich seit vielen Jahren bis zum heutigen  
Tage in meinem Hause auf und schützte sie  
u. ihren Sohn vor Verfolgungen.

Da meiner Einstellung der Gestapo mit der Zeit bekannt war, wurde ich beobachtet. Vom 30.XI. 40 – 23.II. 1941 hatte ich mich laufend Verhören zu unterziehen, wegen Judenbegünstigung, Abhören feindlicher Sender u. aktiven Tätigkeiten gegen die Naziherrschaft. Nur meiner Eigenschaft als Konsul eines damals noch nicht gegen Deutschland im Kriege befindlichen Staates rettete mich vor der Verhaftung.

Unter gleichzeitiger eidesstattlicher Versicherung, daß ich kein Mitglied der Partei ihrer Gliederungen bin bitte ich meinen Antrag zu genehmigen.

Konsul A. Jaeger

---

15. Mai 1946

Hiermit beantrage ich  
Erika Jaeger, geb. 28.V. 1900  
meine Aufnahme in die antifaschistische  
Liga, im Anschluß an den Antrag meines  
Mannes, des Konsuls Arthur Jaeger.

Jch erkläre an Eidesstatt, daß ich  
weder Parteimitglied der NSDAP  
war, noch irgendeiner Organisation  
wie Frauenschaft oder dergleichen, ange-  
hört habe,

Erika Jaeger

(83)

Jch August Schönberner aus Arnsdorf i./ Riesengebirge bittet um ausstellung einer antifaschistischen Ausweißkarte. Bin geboren am 21.3.1876. seit 1914 im Fabrik-Arbeiter Verband organisiert. Habe nie einer faschistischen Partei angehört noch beiteidigt.<sup>1</sup> Jm Gegenteil, habe während der Naziregierung den Schwarzsender abgehört und verbreitet so lange mir das Radio verblieben ist. Bin sogar einmal beim Nazibürgermeister brieflich angeschuldigt worden als Parteigegner, konnte aber nicht unter Beweis gestellt werden. Den sicheren Beweis meiner Ausführungen gipfelt sich darin das die Naziregierung zwei meiner Söhne sechs Jahre ins Konzertlager<sup>2</sup> gesteckt hat.

Die Richtigkeit dieser Ausführung  
Bescheinigt durch Unterschrift

August Schönberner

Berta Schönberner

Arnsdorf

Bittmann

---

<sup>1</sup> beteiligt

<sup>2</sup> Konzentrationslager

(84)

Hiermit versichere ich an Eidesstatt, weder der NSDAP noch einer ihrer Gliederungen oder angeschlossenen Verbände jemals angehört zu haben.

Durch das Verlöbnis mit meiner Jetzigen Ehefrau Elsa geb. Bulkinová die tschechischer Abkunft ist, und durch die dauernde Weigerung, der NSDAP beizutreten, sind mir persönliche und wirtschaftliche Nachteile erwachsen. Erst als unser Kind 3 Jahre alt war, im Januar 1937, gelang es, das Ehefähigkeitszeugnis für meine Frau zu erwirken, das ihr bis dahin durch immer neue Schikanen verweigert wurde. – Mein Großvater August Springer, der Viehhändler in Krummhübel war, wollte mir seinen Handel übertragen. Auch dies wurde von der zuständigen Stelle aus politischen

---

Erwägungen abgelehnt.

Ich versichere auch die Richtigkeit dieser Tatsachen an Eidesstatt. Die Bedeutung einer solchen Versicherung kenne ich.

Ich bitte um den Mitgliedsausweis der Antifa.

Krummhübel, 24.5.46

Robert Hofmann  
geb. 18.7.11  
in Krummhübel

An die Antifastische Liga  
Krummhübel - Arnsdorf